WIRTSCHAFT IM DIALOG

2011

IGZ Füge-technik

EINE NUMMER ZU GROSS?

Sachsen-Anhalts Mittelstand und die EU-Forschungsförderung

Dokumentation eines Fachsymposiums in Kooperation mit:

SACHSEN-ANHALT
Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft

enterprise europe network
Sachsen-Anhalt

IHK
Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in Sachsen-Anhalt

GSI SLV
Halle GmbH

GSI SLV

Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt Halle GmbH • Köthener Str. 33a • 06118 Halle (Saale)
Ansprechpartner: Dr.-Ing. Martin Ströfer, Leiter der SLV Halle GmbH
Telefon: 0345 5246-415 • Fax: 0345 5246-412 • E-Mail: stroefer@slv-halle.de

Aus- und Weiterbildung

- Ausbildung von Schweißern u. Schweißaufsichtspersonal
- Weiterbildungsveranstaltungen zu allen Bereichen des Schweißens, Schneidens und verwandter Verfahren
- Internationale Tagungen und Konferenzen
- Firmenschulungen in den Unternehmen

Forschung und Entwicklung

- Öffentliche geförderte, wettbewerbsvorlaufende Forschung und Entwicklung
- Forschung und Entwicklung im Auftrag von Unternehmen
- Forschungsschwerpunkte:
- Hochleistungslaserstrahl-, Lichtbogen- und Hybridprozesse

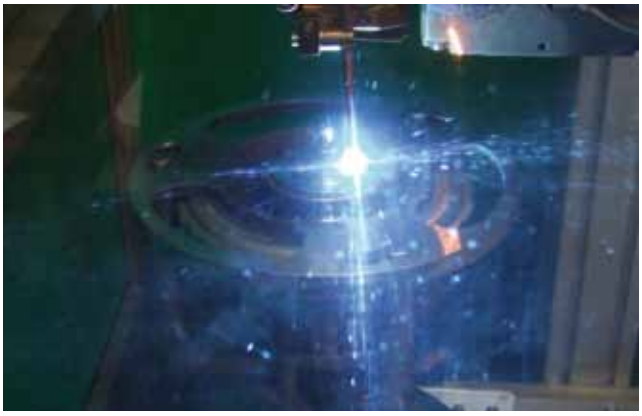
Dienstleistungen

- Werkstoff- und Bauteilprüfung im akkreditierten Laborbereich
- Zertifizierung, Bau- und Fertigungsüberwachung
- Beratung, Gutachten
- Unternehmenscheck und Erarbeitung von Rationalisierungspotenzial

SLV SERVICE

Kompetent • Innovativ • Zuverlässig

Im Mittelpunkt steht die Realisierung schweißtechnischer Dienstleistungen in höchster Qualität, für die Fertigung von Musterteilen ebenso wie für Serienteile. Für die Herstellung von Präzisionsschweißteilen kommen sowohl Laser- als auch Pressschweißprozesse zur Anwendung. Auf andere Prozesse, wie das Lichtbogenschweißen, kann im Bedarfsfall durch bestehende Kooperationsnetzwerke zugegriffen werden, wie auch auf die gesamte Palette der zerstörenden und zerstörungsfreien Werkstoffprüfung.



Kontakt: SLV Service GmbH • Dipl.-Ing. Waschfeld • Köthener Str. 33a • 06118 Halle (Saale)
Tel.: +49 345 5246-902 • Fax: +49 345 5246-412 • E-Mail: waschfeld@slv-service.de

Inhalt

04 **Begrüßung**
Prof. Dr.-Ing. Steffen Keitel, SLV Halle GmbH

05–07 **Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Binnenmarktes durch Innovation**
Staatssekretär Marco Tullner, Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt

08–09 **EU-Forschungsförderung als Chance für regionale KMU**
Sven Horn, Industrie- und Handelskammer Magdeburg

10–11 **Ziele des Fachsymposiums**
Rolf Wirth, IGZ-Fügetechnik, Halle

12–17 **Kleine und mittlere Unternehmen in der europäischen Forschungsförderung**
Dr. Heinrich Höfer, Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)

18–28 **Die Bewertung der Wirksamkeit der EU-Forschungsförderung aus internationaler Sicht**
Prof. Dr. Thomas Heimer, Technopolis Group, Frankfurt am Main

29–31 **Bekanntheit und Nutzung des 7. Forschungsrahmenplanes und des Programms Wettbewerbsfähigkeit und Innovation (CIP) durch Unternehmen in Sachsen-Anhalt**
Thomas Micka, tti Magdeburg GmbH

32–36 **Unterstützung von Innovation in kleinen und mittleren Unternehmen durch europäische Kooperation**
Dr. Bernd Reichert, Generaldirektion Forschung und Innovation Europäische Kommission

36–38 **Schlusswort**
Dr. Jürgen Andrick, Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau

Impressum

Herausgeber: IGZ-Fügetechnik an der SLV Halle GmbH, Köthener Straße 33a, 06118 Halle (Saale), Tel. 0345 5246-417, Dipl.-Vw. Rolf Wirth (verantwortlich) – **Satz/Layout/Produktion:** WELTBUCH Verlag GmbH, Dresden, Tel. 0351 4794244, E-Mail: verlag@weltbuch.com, www.weltbuch-media.com

Begrüßung

Prof. Dr.-Ing. Steffen Keitel
SLV Halle GmbH

Mit dem Fachsymposium am 23. Juni 2011 wurde die Tradition des IGZ-Fügetechnik fortgesetzt, eine Plattform zum Informations- und Erfahrungsaustausch für Unternehmen anzubieten. Die Veranstaltung greift eine sehr aktuelle Thematik auf – zum einen hinsichtlich der Vorbehalte von kleinen und mittleren Unternehmen gegenüber der EU-Forschungsförderung -, zum anderen hinsichtlich einer Mitarbeit beim Konsultationsverfahren zur Gestaltung des zukünftigen Forschungsrahmenplans (2014 - 2020).
Geplant ist, den kleineren und mittleren Unternehmen den Zugang zur EU-Forschungsförderung zu erleichtern. So weist z. B. der von der Kommission vorgelegte „Vierte Bericht zur KMU-Beteiligung" im Programm „Kooperation" eine KMU-Finanzquote von 12,4 Prozent aus. Das 15-Prozent-Ziel wurde somit bisher nicht erreicht. Innovation ist – das sind unsere Erfahrungen (GSI/SLV) – als strategisches Element zur Internationalisierung verstärkt zu nutzen. Die internationalen Wissenspartnerschaften können von immenser Bedeutung sein.
Ein Beispiel aus der Schweißtechnik ist die Zusammenarbeit im IIW – International Institute of Welding. Diese Kommunikationsplattform ermöglicht den internationalen Austausch wissenschaftlicher Informationen auf dem Gebiet der Schweißtechnik und verwandter Verfahren. Darüber hinaus bietet das IIW für die aktiv mitwirkenden Mitglieder ein weltweites Netzwerk von Ansprechpartnern.
Eine ähnliche Einrichtung auf europäischer Ebene ist die EWF – European Welding Federation. Aus den hier gegebenen Kontakten konnten bereits konkrete EU-Projekte generiert werden. Sie dienten beispielsweise dem Austausch und der Entwicklung von Lernprogrammen. Aber auch Forschungsvorhaben auf dem Gebiet des Laserstrahlschweißens konnten in europäischen Verbünden abgeschlossen werden. Notwendig für diese Projekte sind seitens der Forschungseinrichtungen konkrete Bedürfnisse der Industrie verbunden mit deren finanziellem Engagement und eine professionelle Projektkoordination. Stets sollten solche Projekte die eigenen strategischen Entwicklungsschwerpunkte unmittelbar bereichern.
In jedem Fall bereichert die Mitwirkung in europäischen Projekten den eigenen Blick auf den Markt und dient damit der Positionierung des Unternehmens. Oftmals entstehen darüber hinaus Partnerschaften, die noch viele Jahre später befruchtend auf die Geschäftstätigkeiten wirken.
Deshalb sollten europäische Projekte nicht am kurzfristigen Erfolg orientiert sein, sondern als unverzichtbarer Bestandteil einer nachhaltigen Unternehmensentwicklung betrachtet werden.
Ich wünsche dem heutigen Fachsymposium einen erfolgreichen Verlauf verbunden mir dem Wunsch eines intensiven Erfahrungs- und Informationsaustausches.

Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Binnenmarktes durch Innovation

Staatssekretär Marco Tullner
Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt

Zunächst möchte ich mich bei den Veranstaltern des Symposiums, also der Landesarbeitsgemeinschaft der beiden IHKs sowie dem IGZ Fügetechnik, für Planung und Vorbereitung bedanken.

Die Thematik der heutigen Veranstaltung ist mit hochaktuellen europäischen Aufgabenfeldern verknüpft, die künftig verstärkt ins Blickfeld der Wirtschafts- und Innovationspolitik des Landes rücken werden. Das betrifft etwa die anspruchsvolle „Strategie Europa 2020", die den Rahmen für sämtliche Initiativen und Förderbereiche setzt.

Im Kern geht es um die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Binnenmarktes durch Innovationen für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Der Anteil der nationalen Ausgaben für FuE soll dabei auf 3 % des BIP angehoben werden.

Bereits in dieser Hinsicht ergeben sich für die Förderpolitik des Landes und für die Innovationsprozesse in den Unternehmen große Herausforderungen. So beträgt der Anteil der FuE-Ausgaben in Sachsen-Anhalt nur knapp 1,2 %.

Im Kontext mit der „Strategie Europa 2020" stellt also die programmatische Gestaltung des Europäischen Forschungsraumes eine wichtige Aufgabe dar. In diesem Zusammenhang ist die Leitinitiative „Innovationsunion" der EU ein strategisches und integriertes Konzept für Forschung und Innovation. Innerhalb dieses Handlungsrahmens muss sich Sachsen-Anhalt für die kommenden Jahre positionieren und seine Potentiale einbringen. Die Landesregierung misst dem Anliegen einen hohen Stellenwert bei.

So ist die verstärkte Einbindung unserer Hochschulen und Unternehmen unter dem Aspekt einer intensiven Vernetzung mit den Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten im europäischen Binnenmarkt auch im Koalitionsvertrag betont worden.

Eine zentrale Position nimmt dabei das gesamte System der Innovationsförderung und -finanzierung ein. Sie ist aktuell als ein Element eines komplexen Innovationssystems im Grünbuch der Kommission „Von Herausforderungen zu Chancen - Entwicklung einer gemeinsamen Strategie für die EU-Finanzierung von Forschung und Innovation" konzeptionell neu entworfen worden.

Das Grünbuch befand sich bis Anfang Mai in einem Konsultationsverfahren.

Für Mitte Juni war eine erste Auswertung der Ergebnisse angekündigt. Und wir sind sehr gespannt, ob wir darüber heute schon Näheres erfahren können.

Derzeit stehen auf EU-Ebene grundlegende Weichenstellungen auf der Tagesordnung. Es geht um die Reform des EU-Haushaltes und um die Konditionierung der Kohäsionspolitik innerhalb der EU-21.

Hierbei verknüpft sich die Aufstellung eines im Grünbuch

...weiter auf Seite 6 >>

skizzierten ganzheitlichen Systems des Innovationszyklus entlang der Wertschöpfungskette – soll heißen „von der Idee bis auf den Ladentisch" – mit der Diskussion um die Neugestaltung des 8. Forschungsrahmenprogramms, das 2014 gestartet werden soll, sowie mit dem komplexen Politikfeld der Ausgestaltung eines dann verfügbaren Kohäsionsfonds.
Mit der EU-Kohäsionspolitik haben sich zuletzt die Amtschefs der Landeswirtschaftsministerien am 17. Mai dieses Jahres auseinandergesetzt und Gesprächspositionen aus nationaler bzw. Ländersicht formuliert.
Dabei geht es auch um eine wirksame Verzahnung der EU-Innovationsförderung mit den Instrumenten der dezentralen Programmplanung auf Ebene der Regionen, um Komplementaritäten und Synergien zwischen beiden Bereichen erzielen zu können.
Unser Anliegen ist es, dass neben einer weiterführenden Flankierung der Innovationsaktivitäten von KMU aus dem EFRE auch zukünftig KMU in den EU-Förderprogrammen für Forschung und Innovation besonders berücksichtigt werden. Zugleich belegen unsere Erfahrungen, dass Förderprogramme für KMU dann besonders attraktiv sind, wenn sie sich durch einfache Verfahren, weniger bürokratischen Aufwand und kurze Bearbeitungszeiten auszeichnen.
Auch sollten die Förderaufrufe so gestaltet sein, dass kleinere Projekte ebenfalls aussichtsreiche Umsetzungschancen haben. Hier liegt noch erhebliches Potential für weitere Verbesserungen.
Das 7. Forschungsrahmenprogramm ist in dieser Hinsicht bereits in ersten Schritten weiterentwickelt worden. Zu erwähnen sind hierbei insbesondere die Zulassung von Kostenpauschalen in der Projektabrechnung sowie der Einsatz neuer Medien für schnellere und transparente Zugangswege.
Das 7. Forschungsrahmenprogramm wird mit seinen bekannten 5 Programmbereichen noch bis Ende 2013 zur Verfügung stehen.
Durch Förderwettbewerbe unterstützt es klassische Verbundvorhaben, Maßnahmen zur Pionierforschung, die Entwicklung des wissenschaftlichen Humankapitals sowie den Auf- und Ausbau von FuE-Kapazitäten. Dabei sind bei vielen Forschungsthemen in erster Linie Hochschulen und Forschungseinrichtungen originäre Zielgruppe.
Nur im Programmbereich „Kapazitäten" konzentrieren sich europaweit vermehrt Projekte, die von KMU getragen werden, insbesondere was das Aktionsfeld „Forschung zum Nutzen von KMU" anbetrifft.
Im laufenden 7. Forschungsrahmenprogramm stehen bis 2013 insgesamt 54 Mrd. Euro für FuE-Aktivitäten zur Verfügung. Bezogen auf die Zahl der Antragsteller waren in den zurückliegenden Jahren die Hochschulen die Hauptbeteiligten am Forschungsrahmenprogramm. Im Unternehmenssektor liegen die Verhältnisse anders. Obwohl die KMU in Sachsen-Anhalt in den vergangenen Jahren ihre wirtschaftlichen und von Innovationen getragenen Aktivitäten im Binnenmarkt erheblich ausgedehnt haben, finden trotzdem nur sehr wenige Projekte und Unternehmen den Weg in die Programme der EU-Forschungsförderung.
Dementsprechend fällt die Erfolgsquote bei kritischer Betrachtungsweise noch sehr gering aus. Daran könnte die sehr komplexe Programmlandschaft nicht ganz schuldlos sein.
Allerdings werden – nicht zuletzt aufgrund der daraus resultierenden Vielfalt der Zugangswege zu den EU-Förderangeboten – nicht alle Projekterfolge von Unternehmen auch auf der Landesebene bekannt oder systematisch erfasst. So kann es durchaus sein, dass Firmen aus Sachsen-Anhalt als Projektbeteiligte insgesamt besser abschneiden als dokumentiert wird.
Über die Hintergründe und die vielschichtigen Zusammenhänge, die dabei eine Rolle spielen, soll die Veranstaltung ebenfalls informieren. Zudem hat die tti Magdeburg GmbH im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft und Wirtschaft eine Unternehmensbefragung durchgeführt, die sich mit der Nutzung von Förderprogrammen der EU durch Unternehmen des Landes auseinandergesetzt hat. Auch diese sehr aufschlussreichen Ergebnisse und Befunde sollen heute hier vorgetragen und diskutiert werden.
Um unseren Firmen möglichst gute Rahmenbedingungen im Umgang mit europäischen Programmen und Förderwettbewerben zu bieten, unterstützt das Land die Arbeit des „Enterprise Europe Network" EEN in Sachsen-Anhalt.
Durch Zusammenlegung der früheren „Euro-Info-Center" und der „Innovation-Relay-Center" entstanden, leistet das EEN einen wichtigen Beitrag bei der Anbahnung grenzüberschreitender Kooperationen.
Hinzu kommen die Information über europäische Förderprogramme, die Flankierung von Projektanträgen und allgemein die Ausweitung des internationalen Forschungs- und Technologietransfers. Damit erbringt das EEN für KMU, Hochschulen und Forschungseinrichtungen wichtige Beratungs- und Informationsdienstleistungen in den Bereichen Automobil, Transport und Logistik, Biotechnologie, IuK, Intelligente Energien, Materialien, Nano- und Mikrotechnologien sowie Umwelt und berät Unternehmen bei der Planung und Vorbereitung interregionaler Förderprojekte.

So wurden im Jahr 2010 unter Beteiligung des EEN vier europäische Forschungsprojektanträge aus Sachsen-Anhalt bei der EU-Kommission für den Förderwettbewerb im Rahmen „Forschung für KMU“ eingereicht.

Das betrifft die Hochschule Magdeburg-Stendal mit einem Projekt zur Entwicklung eines neuartigen Holzbaustoffs gemeinsam mit der Firma Ingenieur-Holzbau Schnoor GmbH & Co. KG, die Otto-von-Guericke-Universität, Fakultät Elektrotechnik sowie Anträge der Firmen Seleon GmbH Dessau und der MAP Werkzeugmaschinen GmbH.
Für die i.d.R. aus KMU-Sicht recht zeit- und kostenaufwändige Erarbeitung eines formgebundenen Projektantrages zur Integration in europäische Projekte bietet außerdem das Beratungshilfeprogramm des Landes Hilfestellung an.
Diese Hilfestellung zur Ausarbeitung der Antragsdokumente und vorzulegenden Projektunterlagen wird in Form eines nicht rückzahlbaren Zuschusses in Höhe von 600 Euro pro Tagewerk gewährt.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass Sachsen-Anhalts Innovationssystem nach Abschluss der Strukturfondsperiode im Jahr 2013 seine Potentiale in Richtung einer „intelligenten Spezialisierung“ weiter ausbauen muss, um die vorhandenen Stärken im Wettbewerb zwischen den Regionen einsetzen zu können.

---

technopolis |group|

Wir bieten unabhängige, wissenschaftsbasierte Beratung zur Forschungs-, Innovations-, Technologie- und Wissenschaftspolitik sowie ihrer praktischen Umsetzung an. Unser Ziel ist es, Wege zu einer effektiven und effizienten Politikgestaltung und -umsetzung aufzuzeigen. Wir analysieren die Wirkungen von Politikmaßnahmen, stellen Stärken und Schwächen dar und erarbeiten Verbesserungsvorschläge.

Technopolis ist unabhängig und unparteiisch. Unsere Arbeitsergebnisse basieren auf Fakten. Wir bedienen uns wissenschaftlicher Methoden mit anerkannter Güte. Wir legen Wert auf Transparenz und Nachvollziehbarkeit unserer Arbeit. Technopolis bekennt sich zu nachhaltigen, ethischen Prinzipien.

Mit Büros in neun europäischen Staaten, Auftraggebern aus 35 Ländern weltweit und Tätigkeiten für die EU und multinationale Organisationen wie OECD oder UNIDO bringen wir eine internationale Perspektive in alle unsere Arbeiten ein. Gleichzeitig kennen wir aus unserer jahrelangen Tätigkeit Anforderungen und Gegebenheiten in Deutschland und den deutschen Bundesländern.

Wenn Sie mehr wissen möchten, wenden Sie sich bitte an uns:

Technopolis Deutschland GmbH
Große Seestrasse 26
60486 Frankfurt am Main
frankfurt@technopolis-group.com
069 / 4800 5265
http://www.technopolis-group.com

EU-Forschungsförderung als Chance für regionale KMU

Sven Horn
Industrie- und Handelskammer Magdeburg

In jeder wirtschaftspolitischen Diskussion bezüglich der Setzung nachhaltiger Wachstumsimpulse fällt zwangsläufig der Begriff „Innovation". Die Entwicklungsperspektiven einer offenen, in den globalen Wettbewerb eingebundenen Volkswirtschaft wie der deutschen, hängen in der Tat entscheidend davon ab, in welchem Maß es gelingt, innovative neue Produkte und Dienstleistungen auf den Märkten zu platzieren.

Viele kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aus Sachsen-Anhalt, insbesondere aus dem „Produzierenden Gewerbe", praktizieren dies bereits mit Erfolg. Wegen der großen strategischen Bedeutung der Innovationskompetenz für die Wettbewerbsfähigkeit gerade des Mittelstands unterstützen Bund und Land Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten für die KMU mit vielfältigen Förderprogrammen. Eine wesentliche Rolle kommt dabei

dem Transfer von F+E-Ergebnissen aus Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen in die Wirtschaft zu, da die KMU in aller Regel nur über eingeschränkte eigene Ressourcen verfügen.
Mit einem Rückgang der EU-Strukturfondsmittel in der neuen Förderperiode um rund ein Drittel (nach derzeitigem Kenntnisstand) und den gleichzeitig enger werdenden Spielräumen zur Kofinanzierung durch die öffentlichen Haushalte aufgrund des wachsenden Konsolidierungsdrucks werden Modifizierungen ab 2014 auch in der Innovationsförderung sehr wahrscheinlich. Schon allein deswegen lohnt ein Blick auf Alternativen. Auf dem Industriedialog der Industrie- und Handelskammer (IHK) Magdeburg am 8. Juni 2011 mit Wirtschaftsministerin Prof. Dr. Birgitta Wolff wurde in der Diskussion deutlich, dass dieser Blick nach Europa führen muss.
„Eine Nummer zu groß?" – unter dieser Überschrift findet im IGZ-Fügetechnik in Halle ein Fachsymposium zur Beteiligung sachsen-anhaltischer KMU an Projekten der EU-Forschungsförderung statt. Der Zeitpunkt für das Symposium war mit Bedacht gewählt: aktuell läuft die Konsultationsphase für die nächste Programmperiode 2014-2020. Unternehmer und Vertreter von Verbänden, Forschungseinrichtungen sowie der EU-Kommission tauschten Erfahrungen bezüglich der Teilnahme an den EU-Forschungsprogrammen aus: welche Chancen sie regionalen KMU bieten, aber auch welche Hürden zu überwinden sind – auf Letzteres spielte der Titel der Veranstaltung an. Feedbacks der Unternehmen selbst sowie von eng mit der IHK verbundenen Partnern wie dem Enterprise Europe Network und der tti Magdeburg GmbH zeigen, dass die angesprochenen Hürden für die Beteiligung der KMU häufig in einer schwer abschätzbaren Erfolgswahrscheinlichkeit der Forschungsprojekte, in Kommunikationsdefiziten bezüglich Programminhalten sowie generell bei der Anbahnung einer internationalen Forschungskooperation bestehen.
Die fachlichen Inputs und die zentralen Ergebnisse der Diskussion liegen mit dieser Dokumentation vor. Wenn die Ursachen für das bislang geringe Engagement der KMU bei den EU-Forschungsprogrammen also bekannt sind, muss im nächsten Schritt daran gearbeitet werden, welche Voraussetzungen seitens der EU, aber auch seitens der KMU selbst geschaffen werden müssen, um dieses Engagement zu erhöhen. Die Industrie- und Handelskammern werden diesen Prozess im Sinne ihrer Mitgliedsunternehmen aktiv begleiten.

Ziele des Fachsymposiums

Rolf Wirth
IGZ-Fügetechnik
Halle

Die Laufzeit des aktuellen 7. Forschungsrahmenplans endet in 2013. Mit der Vorlage der Ergebnisse der Zwischenevaluierung im November 2010 begann die Debatte über die inhaltliche und strukturelle Ausgestaltung des nächsten Forschungsrahmenplans 2014-2020. Die Konsultationsphase zum Grünbuch der EU:

„Von Herausforderungen zu Chancen-Entwicklung einer gemeinsamen Strategie für die EU-Finanzierung von Forschung und Innovation" ist abgeschlossen.

Die Kommission wird bis Ende 2011 offizielle Vorschläge zum neuen Forschungsrahmenplan unterbreiten, dem sich dann das formale Gesetzgebungsverfahren anschließen wird. In diesen Zeitrahmen ist das Fachsymposium eingebettet.

Die inhaltliche Ausrichtung des Fachsymposiums konzentriert sich auf die Position der KMU im neuen Forschungsrahmenprogramm. Erfahrungen aus der laufenden Förderperiode sollen berücksichtigt werden, vor allem vor dem Hintergrund, dass kleine und mittlere Unternehmen von den bestehenden und künftigen Förderangeboten mehr profitieren sollen.

- 7. FRP,
- Bewertung der Wirksamkeit aus internationaler Sicht,
- die nationale/regionale Sichtweise,
- zukünftige Förderansätze aus der Sicht der EU

sind die heutigen Themen.

Gestatten Sie mir, einige Anregungen aus dem Konsultationsprozess zu nennen, die „KMU-freundlichen" Charakter haben.

- KMU zeichnet z.B. aus
  - eine hohe Kundennähe,
  - ein hoher Grad an Reaktionsfähigkeit auf Kundenwünsche,
  - intensive Marktnischenpolitik mit Wettbewerbsvorteilen,
  - intensive Forschungs- und Entwicklungstätigkeit mit gleichgewichteter Bewertung von Markt und Technik (ausgeprägte Innovationsfähigkeit),
  - qualifizierte Mitarbeiter mit geringer Fluktuationsrate.

- An das zukünftige Forschungsrahmenprogramm muss daher die Forderung gestellt werden, den Zeitraum von der Antragseinreichung bis zur Bewilligung (time-to-contract) von zur Zeit etwa 400 Tagen erheblich zu reduzieren. Ziel müssen 60 – 100 Tage sein. Nur dann können KMU zeitnah auf Nachfrage und Nachfrageänderungen (Markt) reagieren.

- Das zukünftige Forschungsrahmenprogramm sollte themenoffener werden, um eine stärkere Einbindung von KMU zu erreichen.

- Antragsverfahren sollten transparenter und einfacher gestaltet werden; mehrere Antragsrunden p.a. (anstatt, wie bisher üblich, einmal pro Jahr) würden den Bedürfnissen der KMU eher entsprechen und die Attraktivität des Programms erhöhen.

- Das Zuwendungsverfahren sollte das Vertragsverfahren ersetzen; hierdurch könnte das Bewilligungsverfahren zeitlich verkürzt werden.

- Das Exzellenzprinzip sollte nicht länger das dominierende Bewertungskriterium sein; Verwendungspotential und Marktnähe sollten ebenfalls wichtige Auswahlkriterien bei der Antragsbemessung werden, um den gewünschten Innovationsprozess zu intensivieren; die KMU sind der treibende Innovationsmotor.

- Demonstrationstätigkeiten und Prototypenbau sind verstärkt in die Forschungsprogramme einzubeziehen; damit wird der Forderung nach Verstärkung des Innovationsprozesses Rechnung getragen.

Dies sind einige Vorschläge zur möglichen Verbesserung bzw. Erhöhung der Akzeptanz der EU-Förderprogramme durch kleinere und mittlere Unternehmen.

Zu fragen ist auch, welche Voraussetzungen kleinere und mittlere Unternehmen erfüllen sollten, um zukünftig erfolgreicher an den EU-Förderprogrammen partizipieren zu können.

Zu denken ist hierbei z.B. an den „strategischen Innovator", d.h. Innovation als strategischen Faktor zur Internationalisierung des Unternehmens; Aufbau internationaler Netzwerke.

Auch hierüber wird heute gesprochen werden.

Ich würde es begrüßen, wenn die heutige Veranstaltung zur „Sensibilisierung" beitragen würde,

- seitens der EU, die Belange der kleineren und mittleren Unternehmen in der Forschungsförderung verstärkt zu berücksichtigen,

- seitens der Unternehmen, Innovation als strategisches Element zur Internationalisierung verstärkt zu nutzen.

Veranstaltungsvorschau

IGZ-Fügetechnik für 2012:

- **Wachstumsfinanzierung**
- **Mittelständische Unternehmen versus kleinteiliger Mittelstand**
- **EU-Forschungsförderung**

Informationen erhalten Sie bei:
Rolf Wirth • IGZ-Fügetechnik an der SLV Halle GmbH
Köthener Str. 33a • 06118 Halle (Saale)
Tel.: 0345 5246-417 • Fax: 0345 5246-412
www.igz-fuegetechnik.de

Kleine und mittlere Unternehmen in der europäischen Forschungsförderung

Dr. Heinrich Höfer
Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)

Vorbemerkung

Der Löwenanteil der Europäischen Forschungsförderung wird im 7. Rahmenprogramm über das 32 Mrd. Euro schwere thematisch orientierte Teilprogramm „Cooperation" abgewickelt.

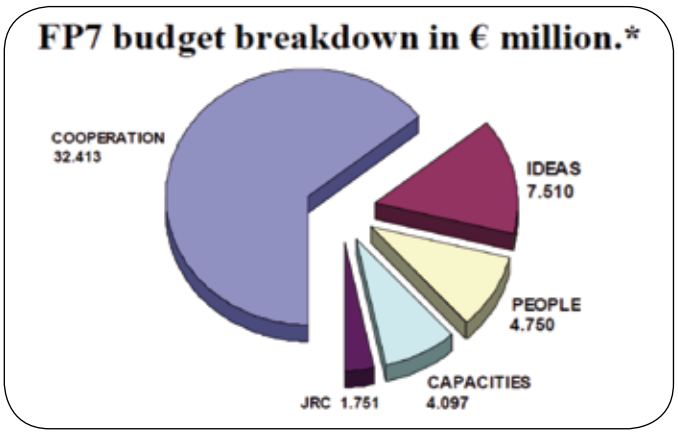
Es beteiligen sich allerdings nur etwa 4 Prozent der 30.000 kleinen und mittleren Forschung und Entwicklung treibenden Unternehmen in Deutschland mit Erfolg an den Ausschreibungswettbewerben.
Die Ablehnungsrate liegt bei kleinen und mittleren Unternehmen mit 83 Prozent noch höher als bei den Antragstellern insgesamt mit 80 Prozent. Wegen langer Fristen, des hohen Aufwandes an Zeit und Geld und einer Themenauswahl, die konsensorientiert ist, nimmt der Anteil der Unternehmen an der Europäischen Forschungsförderung ab und der Anteil öffentlicher Forschungseinrichtungen und Universitäten zu, die sich den Aufwand eher leisten können und bei denen der Zeitfaktor weniger kritisch ist.

Die folgenden Darstellungen sind gegliedert nach:
1. Lohnt sich der Weg nach Brüssel?
2. Wo liegen die Hindernisse?
3. Wie können wir beschleunigen?
4. Fazit

1. Lohnt sich der Weg nach Brüssel?

Bis April 2011 haben im 7. Forschungsrahmenprogramm (FRP) 6.554 SME*-Beteiligungen, 272.000 Euro durchschnittlich in thematischen Projekten (Cooperation) erzielt. *Quelle: SME participation in FP7 – Report Spring 2011) *SME Smal and Medium Business = KMU / Kleine und mittlere Unternehmen*

Das Schwergewicht bei den 50 Mrd. Euro des FP7 liegt auf den thematischen Projekten:



Quelle: http://ec.europa.eu/research/evaluations/pdf/archive/other_reports_studies_and_documents/fp7_interim_evaluation_expert_group_report.pdf
Interim Evaluation of the Seventh Framework Programme - Report of the Expert Group; 12.11.2010

Zur Einordnung des CIP:
FP7: 50,0 Mrd. Euro und CIP: 3,6 Mrd. Euro

- Entrepreneurship und Innovation Programme (EIP)
  - Finanzierung in der Gründungs- und Wachstumsphase (über die Banken)
  - Öko-Innovation
  - Förderauskünfte, Auskünfte zu Ausschreibungen usw.!
  - etc.
- Information Communication Technologies Policy Support Programme (ICT-PSP)
  - Neue digitale Technologien zur Verbreitung elektronischer Dienstleistungen in Europa usw.
- The Intelligent Energy Europe Programme (IEE) 730 Mrd. Euro
  - Stärkung von Erneuerbaren Energien und Energieeffizienz usw.

6.554 SMEs - Beteiligungen

von	2,348 Millionen in der Industrie der EU
	0,039 Millionen in FuE
Gesamt:	2,387 Millionen
	= 0,3 Prozent

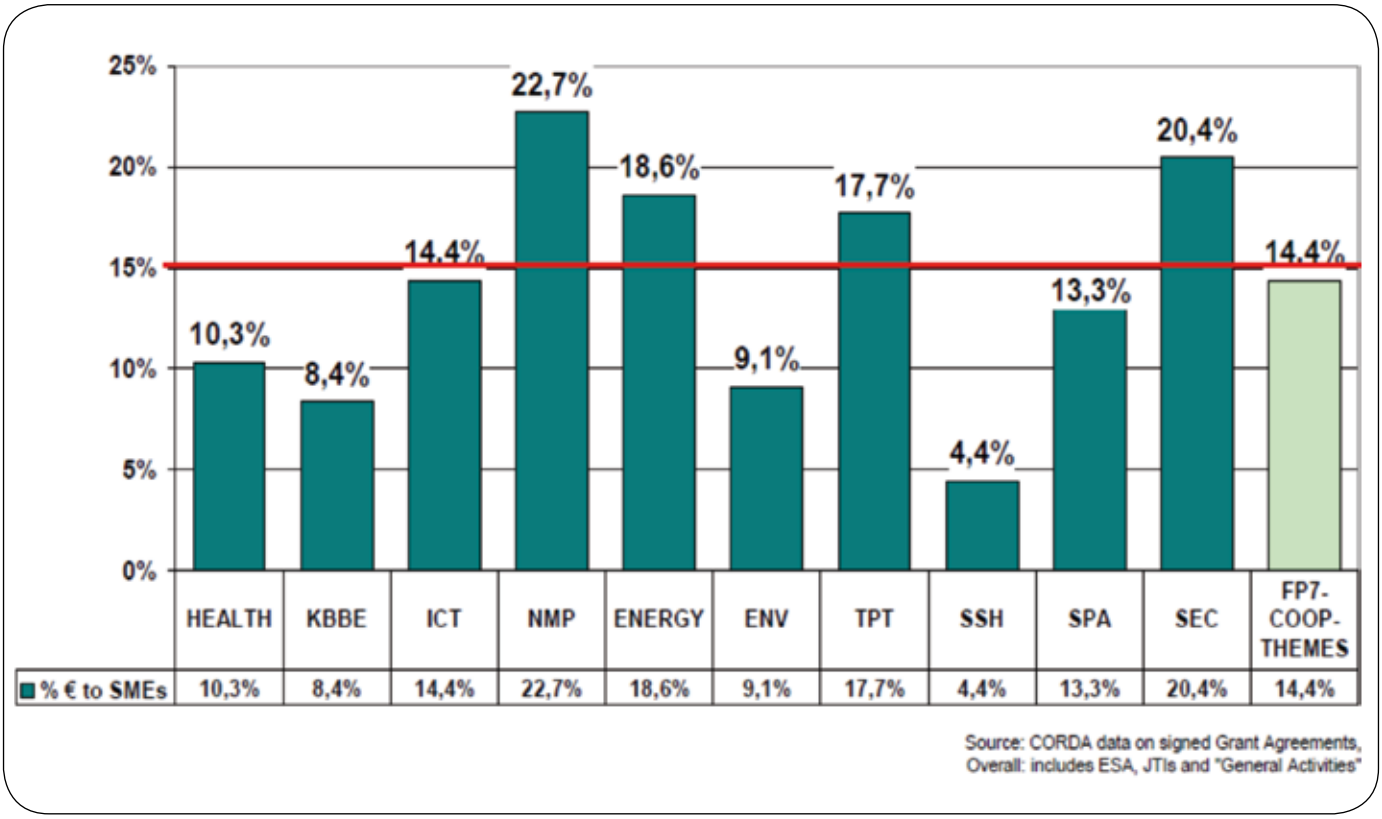
Quelle: Manfred Schmiemann, Enterprise by size class – overview of SMEs in EU, Eurostat

Insgesamt im 7. FRP bis 1. April 2011 (Forschung zu Gunsten von SME, Marie-Curie-Aktionen etc.)

10.127 SME-Beteiligungen mit
249.000 Euro durchschnittlich.

Erwartung: 20.000 SMEs in 26.000 Beteiligungen bis 2013: **das ist deutlich unter 1 Prozent.**

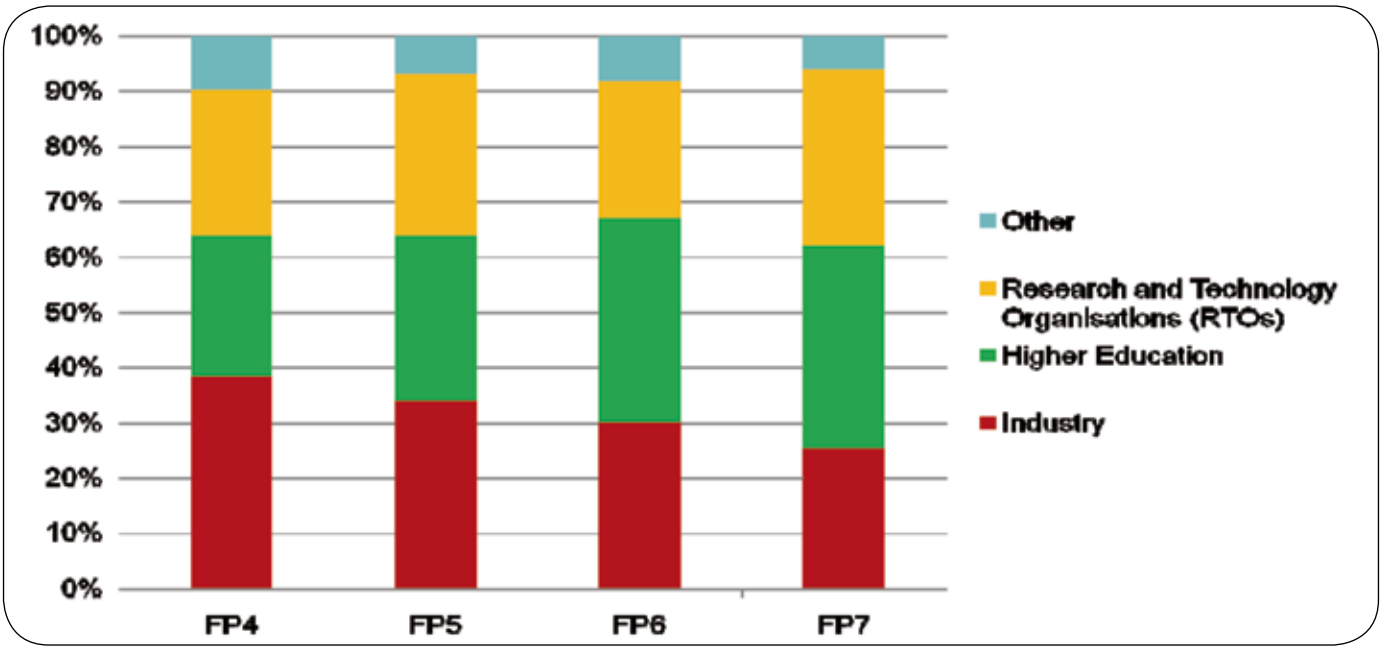
Das 15%-Ziel und die 10 Cooperation Programme Themen im 7. FRP



- Health – Gesundheitsforschung;
- KBBE – Nahrung, Landwirtschaft, Fischerei und Biotechnologie;
- ICT – Informations- und Kommunikationstechnologien;
- NMP – Nanowissenschaften und -technologien, Material und Produktionstechnologien;
- ENERGY – Energieforschung;
- ENV – Umwelt-Forschung einschl. Klimawandel;
- TPT – Transport-Forschung einschließlich Luftfahrt;
- SSH – Sozialökonomische Wissenschaft und Geisteswissenschaftliche Forschung;
- SPA – Raumfahrt-Forschung;
- SEC – Sicherheits-Forschung

Quelle: http://ec.europa.eu/research/sme-techweb/pdf/smes-in-fp7-spring-2011_summary_en.pdf#view=fit&pagemode=none

Für die Industrie insgesamt immer weniger:



Quelle: http://ec.europa.eu/research/evaluations/pdf/archive/other_reports_studies_and_documents/fp7_interim_evaluation_expert_group_report.pdf; Interim Evaluation of the Seventh Framework Programme - Report of the Expert Group; 12.11.2010

Erfolgsrate

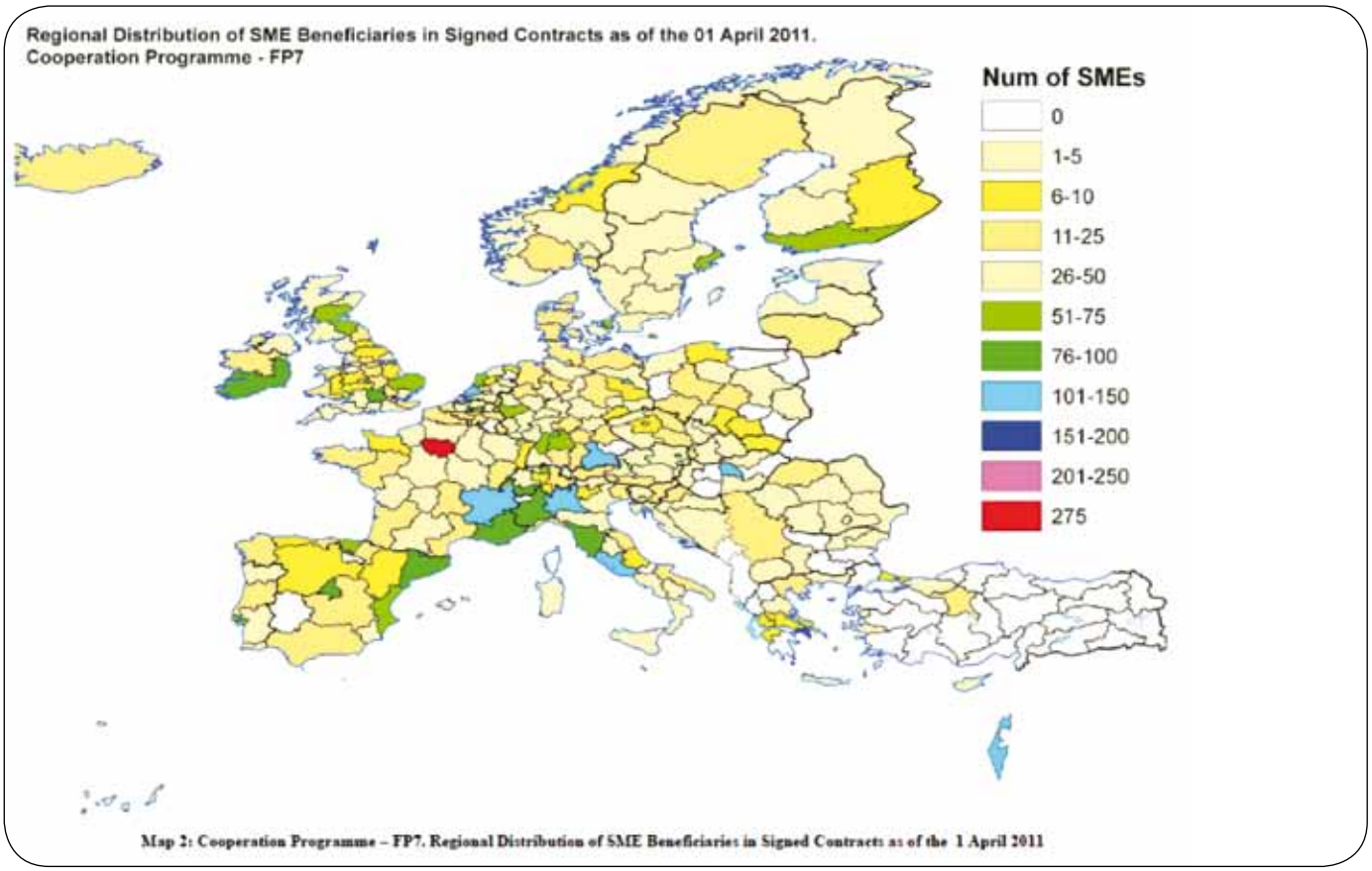
Von den Antragsstellern insgesamt 20 % erfolgreich, von den SME-Anträgen 17 % erfolgreich.

Deutschland durchaus im Trend

Themen	Beteiligte aus Deutschland	Fördersumme DE	Beteiligte KMU DE	Fördersumme KMU DE	Anteil der KMU an den Beteiligten	Anteil der KMU am Fördergeld
HEALTH	879	397.265.262	131	45.130.657	14,9%	11,4%
FOOD	289	78.436.309	53	9.253.543	18,3%	11,8%
IKT	1.990	862.672.146	293	96.744.509	14,7%	11,2%
NanoMatPro	820	298.586.837	214	60.875.601	26,1%	20,4%
ENERGY	287	108.121.655	56	15.391.960	19,5%	14,2%
Umwelt	441	112.539.239	79	13.947.356	17,9%	12,4%
Verkehr	708	230.393.193	128	37.052.976	18,1%	16,1%
Sozial, Geisteswissen-schaften	139	26.597.883	6	679.504	4,3%	2,6%
Raumfahrt	137	41.303.766	24	4.884.850	17,5%	11,8%
Sicherheit	105	36.847.304	21	8.168.053	20,0%	22,2%
Kooperation Gesamt	**5.795**	**2.192.763.595**	**1.005**	**292.129.009**	**17,3%**	**13,3%**
KMU-Maßnahmen	402	47.438.868	203	39.285.738	50,50%	82,81%

Quelle: Zenit

Wer waren die 12 Glücklichen in Sachsen-Anhalt?



Quelle: http://ec.europa.eu/research/sme-techweb/pdf/smes-in-fp7-spring-2011_full-rep_en.pdf#view=fit&pagemode=none

In Sachsen-Anhalt

bis 1. April 2011 für 60 Zuwendungsempfänger:	60 Zuwendungen	18,045 Mio. Euro
	davon 12 SMEs	2,882 Mio. Euro (16%)

Thematische Programme (Cooperation), SME Participation in FR7, Report Spring 2011

2. Wo liegen die Hindernisse?

Komplexe Voraussetzungen für KMU

Gefördert wird

- die Entwicklung innovativer Produkte oder Verfahren für eine **kleine** Gruppe von KMU

Antragsberechtigte sind

- KMU aus den assoziierten, Beitritts- und EU-Mitgliedsländern oder Forschungseinrichtungen

Art und Höhe der Förderung

ca. 70 % der Gesamtkosten,
Projektdauer: 12 bis 24 Monate,
Kosten: 0,5 – 1,5 Mio. EUR

Voraussetzungen

innovative Idee,
Verwertungsabsicht durch KMU
min. 5 Organisationen (davon mind. 3 KMU aus 3 Ländern + mind. 2 Forschungs-Dienstleister)

Quelle: Bernd Meyer, Zenit GmbH

Komplexe Voraussetzungen für KMU-Verbände

Gefördert wird
die Entwicklung innovativer Produkte oder Verfahren für eine große Gruppe europäischer KMU

Antragsberechtigte sind
Verbände oder Forschungseinrichtungen aus den assoziierten, Beitritts- und EU-Mitgliedsländern

Art und Höhe der Förderung
ca. 70 % der Gesamtkosten,
Projektdauer: 24 bis 36 Monate
Kosten: 1,5 – 4 Mio. EUR

Voraussetzungen
innovative Idee, Relevanz für Branche mind. 7 Organisationen
(mind. 3 Verbände aus 3 Ländern,
+ mind. 2 Forschungs-Dienstl.
+ mind. 2 KMU aus 2 Ländern)

Quelle: Bernd Meyer, Zenit GmbH

Komplexe Voraussetzungen für KMU

Kriterien (gesamt mind. 11 von 15 Punkten)
- Wissenschaftliche Exzellenz (mind. 3 aus 5)
- Management und Konsortium (mind. 3 aus 5)
- Wirkung / Impact (mind. 4 aus 5) – Innovation?

=> nur minimale Werte reichen nicht aus

Hindernisse

- Zeit
  - Ausschreibungstext
  - Publikation des Call
  - Ende Ausschreibungsfrist
  - Evaluieren und Verhandeln der Anträge
  - Projektstart

  10 Monate

  2 Jahre
- Aufwand
  - zur Durchdringung des „Förderdschungels" (FPR, Arbeitsprogramme, CIP etc.)
  - Antragsaufwand
  - Koordinationsaufwand
- **Konsensusbasiert ⟷ Disruptionen**

Disruptionen

DIE ZUKUNFT DER WERTSCHÖPFUNG IN DEUTSCHLAND – HERAUS-FORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

- Bedrohung bestehender Wertschöpfung (-sketten) – Beispiel steigende Strompreise
- Chancen neuer Wert-schöpfung (-sketten; -potenziale)
- Chancen - GPS

3. Wie können wir beschleunigen?

- Die Vorteile bewahren
  - Internationale Kooperation
  - Zugang zu (neuen) Wissensquellen
  - Zugang zu (neuen) Märkten
  - Zugang zu neuen Partnern
  - Europäische und globale Netzwerke
- Mit den Nachteilen abwägen
- Die Nachteile reduzieren
- Komplementäre Instrumente nutzen
- abnehmende Akzeptanz der bisherigen Förderung in den Unternehmen
- Die Notwendigkeit, Wertschöpfung durch Innovation und FuE zu erhöhen
- Die Notwendigkeit, diesen Prozess zu stimulieren

Die Empfehlungen der EU-Kommission

EUROPEAN COMMISSION

Brussels, COM(2010) 2020

COMMUNICATION FROM THE COMMISSION TO THE EUROPEAN COUNCIL
EUROPE 2020
A strategy for smart, sustainable and inclusive growth

At national level, Member States will need:
- To reform national (and regional) R&D and innovation systems to foster excellence and smart specialisation, reinforce cooperation between universities, research and business, implement joint programming and enhance cross-border co-operation in areas with EU value added and adjust national funding procedures accordingly, to ensure the diffusion of technology across the EU territory;
- To ensure a sufficient supply of science, maths and engineering graduates and to focus school curricula on creativity, innovation, and entrepreneurship;
- To prioritise knowledge expenditure, including by using tax incentives and other financial instruments to promote greater private R&D investments.

Quelle: Auszüge aus Kommissionspapier, S. 12

Das französische Modell steuerlicher Forschungsförderung:

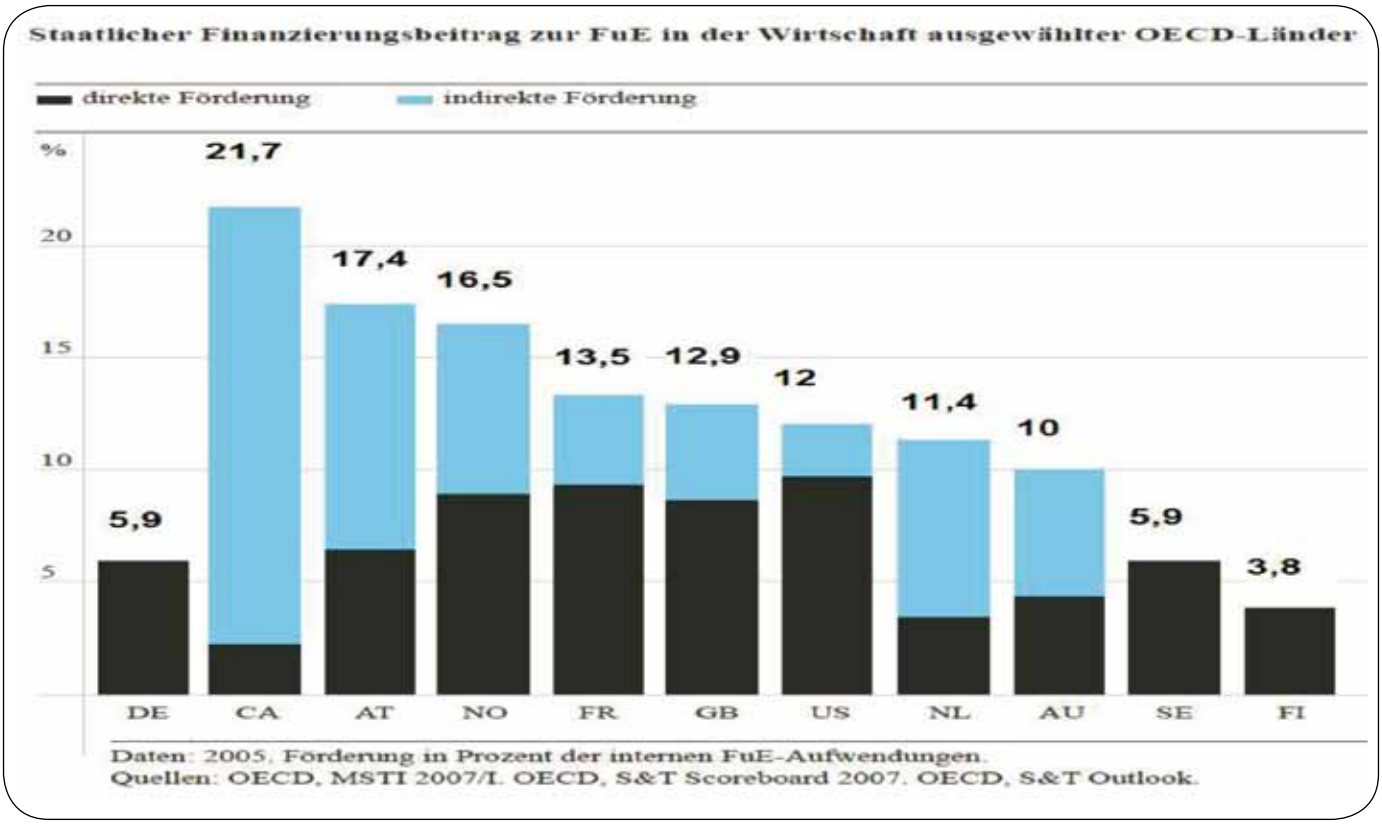
- 30 % Steuernachlass für FuE-Aufwand, bis 100 Mio. Euro
- 50 % im ersten und 40 Prozent im 2. Jahr
- 5 % für den FuE-Aufwand über 100 Mio. Euro
- Verdopplung für Vertragsforschung mit öffentlichen Forschungsinstitutionen in der EU
- in 2010 über 4 Mrd. Euro Steuernachlass insgesamt

Steuerliche Forschungsförderung – Hohe Förderlücke: Die Wettbewerber auf dem Innovationspfad

Vorschlag für einen neuen europäischen Fördermechanismus: „additional grants to national tax incentives by structural funds" *(Position of German Industry on the Green Paper on a Common Strategie Framework for EU Research and Innovation Funding – CSFRI –, Seite 2, Pkt. 1)*

Europäischer Anreiz aus den Strukturfonds für eine nationale (regionale) steuerliche Forschungsförderung:

- ohne Zeitverlust
- minimale Bürokratie
- ohne Konsenssuche
- wettbewerblich; innovativ
- echte bottom up „Smart spezialisation"



4. Fazit

Unbestritten ist, dass die Europäische Forschungsförderung der Wettbewerbsfähigkeit und der Innovationskraft der EU dienen soll. Auch der Beitrag der kleinen und mittleren Unternehmen ist wichtig, um das 3-Prozent-Ziel der EU (3 Prozent des BIP für Forschung und Entwicklung) zu erreichen und die Wertschöpfung in der EU zu steigern. Deswegen muss im Interesse der europäischen Ziele den KMU der Einstieg in Forschung und Entwicklung erleichtert werden.

Aus diesem Grund schlägt der BDI vor, dass die EU ihre Empfehlung an die Mitgliedsstaaten, dort, wo noch nicht vorhanden, die **Steuerliche Forschungsförderung** einzuführen, Taten folgen lässt. Durch die Strukturfonds der EU sollten Zuschüsse zu nationalen steuerlichen Fördermaßnahmen gegeben werden, um Europa insgesamt und gerade die strukturschwachen Regionen auf Forschung und Entwicklung, Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit, qualifizierte Beschäftigung und Wertschöpfung zu trimmen. Das französische Modell der „Steuerlichen Forschungsförderung" mit einer hohen Präferenz für die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und öffentlicher Forschung ist dabei das beste Vorbild. Die französischen Unternehmen können 30 Prozent ihrer FuE-Ausgaben bis zu 100 Millionen Euro von der Steuerschuld abziehen. Bei den FuE-Ausgaben, die über 100 Millionen Euro hinausgehen, sind es 5 Prozent. Sofern die Mittel für Forschungsaufträge an wissenschaftliche Einrichtungen eingesetzt werden, verdoppelt sich der Fördersatz. Soweit die Steuerschuld für den Abzug nicht ausreicht, wird die Förderung als Zuschuss ausgezahlt.

Die Bewertung der Wirksamkeit der EU-Forschungsförderung aus internationaler Sicht[1]

Prof. Dr. Thomas Heimer
Technopolis Group

1. Kurze Einleitung

Die Technopolis Group gehört zu den europäischen Evaluatoren, die vielfach die Wirksamkeit europäischer Forschungsförderung untersuchen. Mit Büros in Brighton, Amsterdam, Wien, Brüssel, Paris, Stockholm, Ankara, Frankfurt am Main und Tallin verfolgt die Technopolis Group einen europäischen Ansatz in ihrer Arbeit, mit dem Ziel, regionale, nationale und internationale öffentliche Einrichtungen bei der Innovations-, Technologie- und Wissenschaftspolitik zu unterstützen.

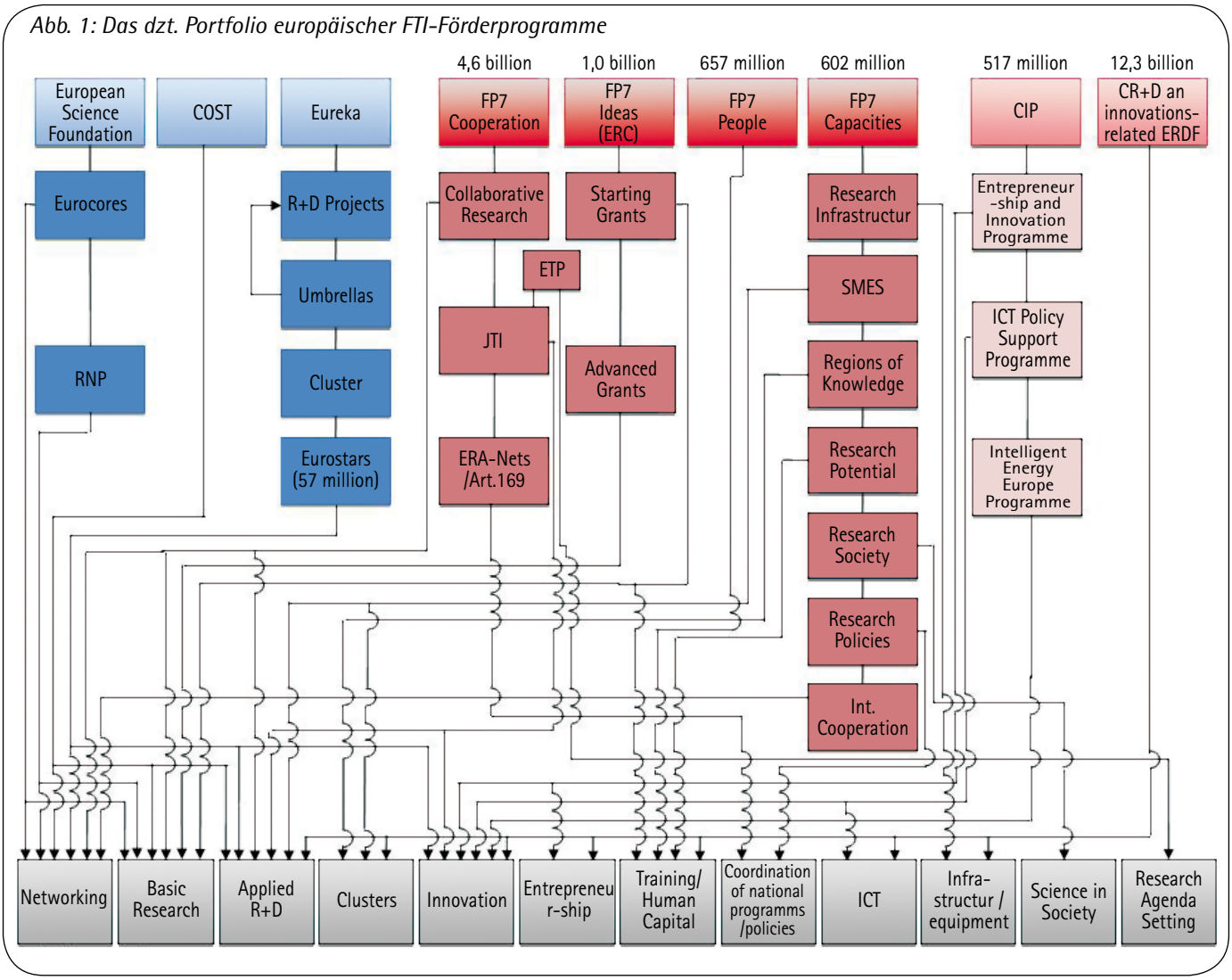
Für den vorliegenden Beitrag wird auf ausgewählte Ergebnisse von Evaluationen europäischer Forschungsförderung zurückgegriffen, die 2010 in Österreich, Dänemark und den Niederlanden durchgeführt wurden.

Bevor in die Details der Ergebnisse eingestiegen wird, soll bereits an dieser Stelle auf ein zentrales Ergebnis hingewiesen werden, das insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) von besonderer Relevanz ist. Bei den Evaluationen hat sich gezeigt, dass vor allem solche Unternehmen und insbesondere KMU erfolgreich waren und den höchsten Ertrag aus einer Teilnahme an der Forschungsförderung gezogen haben, die einen eigenen unternehmensstrategischen Ansatz verfolgen, den sie dann mit einer Teilnahme an einem europäischen Förderprojekt unterlegt haben. Unternehmen, die die europäischen Förderprogramme als eine reine Einnahmequelle nutzen wollten, wiesen in den Evaluationen geringere Wirkungen auf und waren entsprechend auch weniger mit der Aufstellung der europäischen Förderprogramme zufrieden.

Daraus lässt sich im Kern ableiten, dass die Erfolgsträchtigkeit der Teilnahme an europäischen Fördermaßnahmen mit der wachsenden Komplementarität von Fördermaßnahme und unternehmensstrategischen Zielen steigt. Im Folgenden werden kurz die europäischen Programme vorgestellt. Daran schließt sich eine kurze Vorstellung der Wirkung der europäischen Forschungsförderung an. Hierbei wird der Schwerpunkt ausschließlich auf das 7. Rahmenprogramm gelegt. Abschließend wird ein kurzer Ausblick gegeben.

[1] *Der Vortrag basiert auf den Zwischenevaluationen des 7-Rahmenprogramms der Europäischen Kommission, die von unterschiedlichen Technopolis Büros durchgeführt wurden. Mitarbeiter und Verfasser dieser Evaluationen sind: Erik Arnold, Hanneke Bodewes, Patries Boekholt, Malin Carlberg, Barbara Good, Christien Enzing, Jan-Frens van Giessel, Ingeborg Meijer, Bastian Mostert, Alfred Radauer, James Stroyan, Brigitte Tiefenthaler, Geert van der Veen, Niki Vermeulen, Frank Zuijdam.*

Abb. 1: Das dzt. Portfolio europäischer FTI-Förderprogramme



2. Die europäische Forschungsförderung

Die europäische Forschungsförderung ist breit aufgestellt. Die Abbildung 1 verdeutlicht die vielfältigen Maßnahmen. Wie aus der Abbildung ersichtlich, besteht die europäische Forschungsförderung aus den rot gekennzeichneten Maßnahmen im Rahmen des 7. Rahmenprogramms, den CIP Maßnahmen und den unabhängigen Programmen. Das 7. Rahmenprogramm selber unterteilt sich wiederum in die Kooperationsforschung, die mit etwa 32 Mrd. Euro den größten Anteil aufweist, den kapazitätsbildenden Maßnahmen mit etwa 4,05 Mrd. Euro, den Ideenfördermaßnamen mit etwa 7,5 Mrd. Euro, den Joint Research Centre mit etwa 1,75 Mrd. Euro und den personenspezifischen Maßnahmen mit etwa 4,75 Mrd. Euro. Neben der Unterstützung insbesondere von KMU durch das 7. Rahmenprogramm ist ein Gros der KMU-Förderung in CIP angesiedelt.

3. Ergebnisse der Evaluation

Die Ergebnisse der Evaluation variieren zwischen den unterschiedlichen Beteiligten. Vertreter von Hochschulen setzen andere Präferenzen und Wirkungsaussagen als Vertreter der Industrie. Dies wird bereits bei der Betrachtung der Ergebnisse hinsichtlich der Relevanz unterschiedlicher Maßnahmen deutlich (Abbildung 2 auf Seite 20). Hier zeigt sich, dass bei den Universitäten (schwarze Balken) eher grundlagenorientierte Programme (COST, ESF) und humanressourcenorientierte Programme (People Programme, Marie Curie) und der ERC als wichtig erachtet werden.

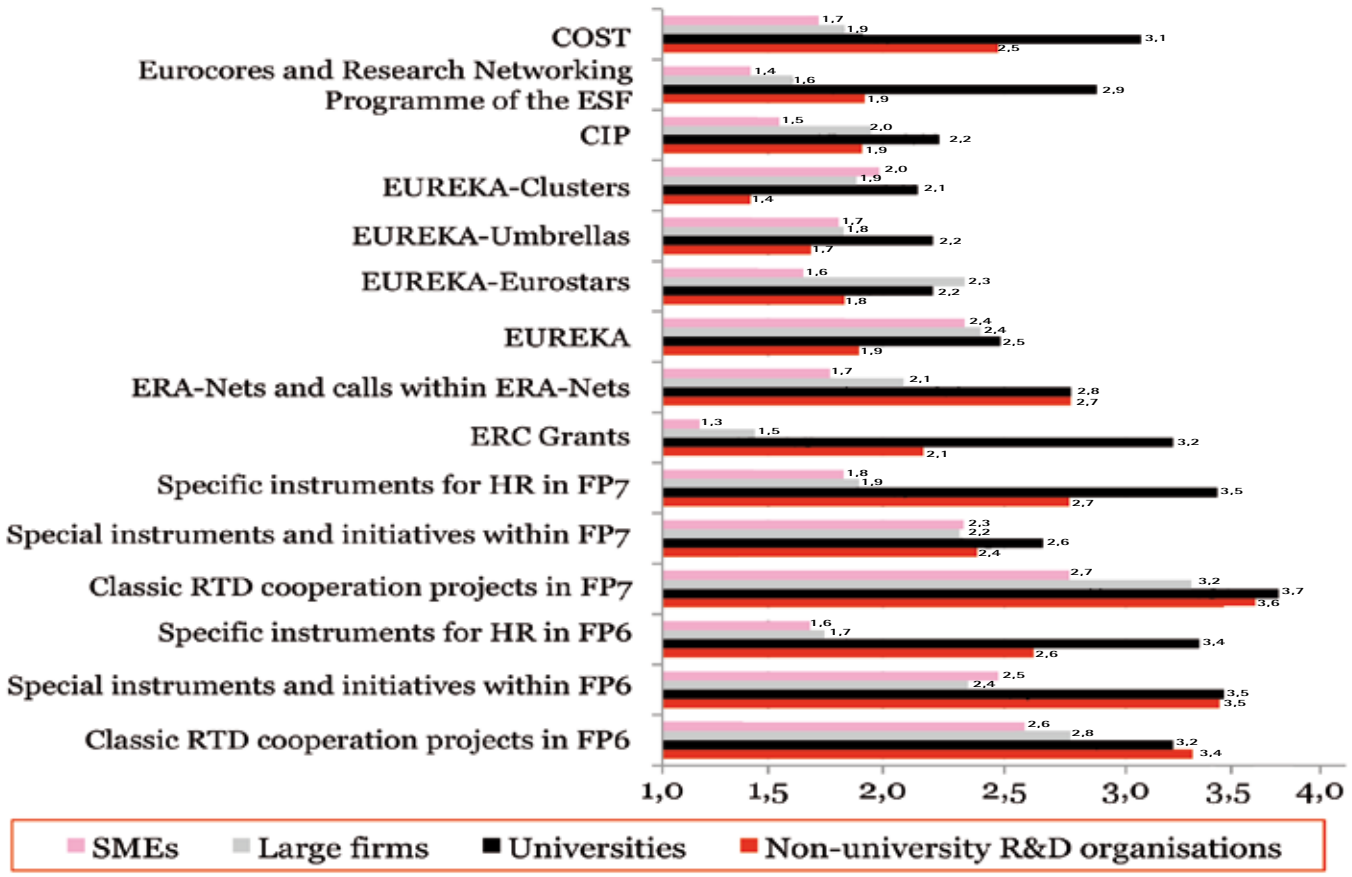
Demgegenüber sehen die Vertreter der Wirtschaft dies anders. Insbesondere große Unternehmen favorisieren die Verbundprojekte während anderen Maßnahmen eher ein geringeres Gewicht zugebilligt wird.

Bei den KMU sind ebenfalls die Verbundprojekte am höchsten bewertet, wobei die Werte insgesamt gegenüber der nationalen Forschungsförderung niedrig ausfallen. Dies ist primär darauf zurückzuführen, dass in einem nationalen Kontext offensichtlich eine leichtere Auswahl der Fördermaßnahmen gelingt, die zu den unternehmensstrategischen Zielen kompatibel sind.

Untersucht man die Motive für eine Teilnahme am 7. Rahmenprogramm so werden über alle Gruppen der

weiter auf Seite 20

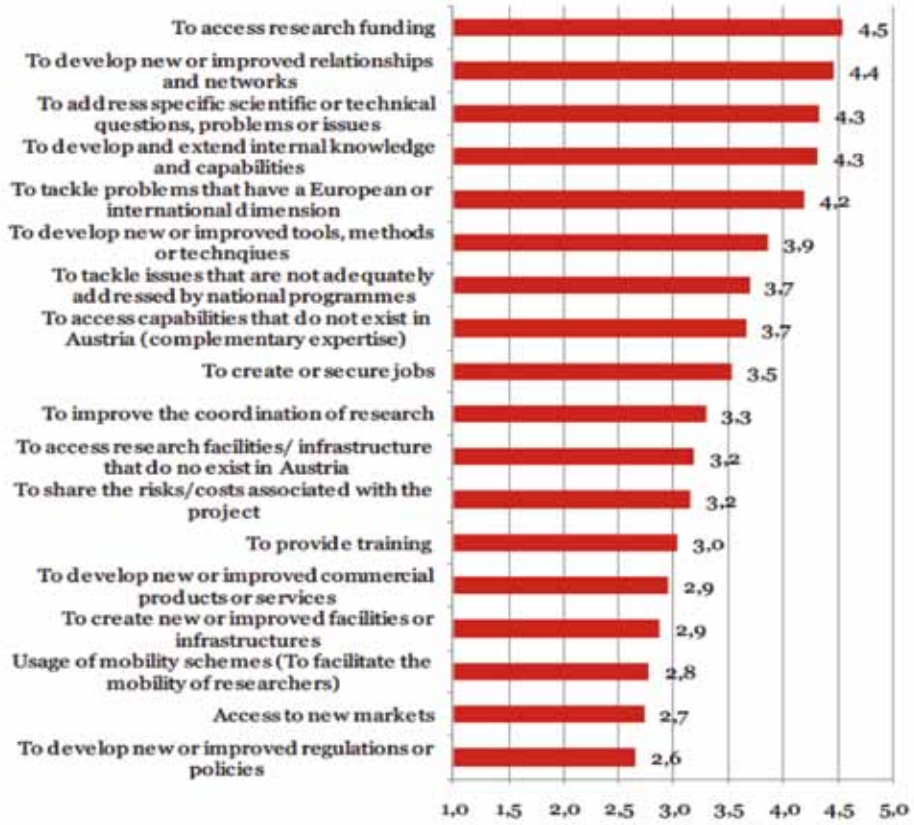
Abb 2: Relevanz europäischer FTI-Programme für die in der Hauptbefragung befragten Forscher/innen in Austria)*



*) Arithmetische Durchschnittswerte auf einer Skale von 1=keine Relevanz bis 5=hohe Relevanz
Quelle: Hauptbefragung , n = 283 - 364, abhängig vom Förderprogramm (Anm.: Geringere arithmetische Mittelwerte korrelieren mit einem höheren Anteil an 'weiß nicht'-Antworten)

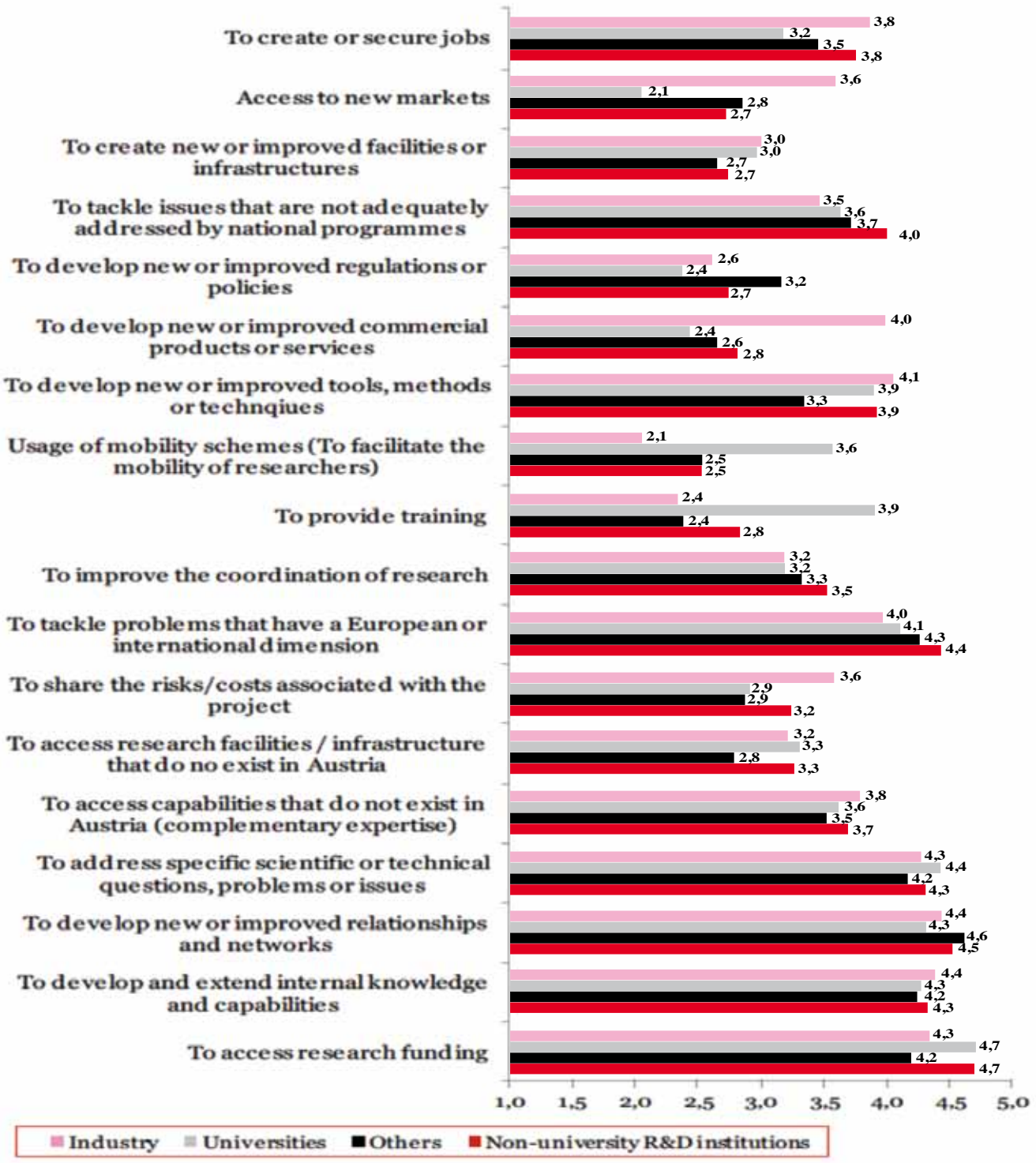
Zugang zu Finanzierungen, der Netzwerkaufbau, die Forschungszusammenarbeit und die Internationalität als primär Treiber genannt.
Schlüsselt man die Motive jedoch nach unterschiedlichen Gruppen auf, dann zeigt sich, dass die KMU primär am Zugang zu Forschungsergebnissen interessiert sind. Im Gegensatz zu Großunternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen haben die KMU einen sehr utilitaristischen Ansatz, der den ökonomischen Bedingungen geschuldet ist. Internationale Forschungszusammenarbeit stellt für viele KMU heute eine Normalität dar, die aber aus Sicht der KMU nur Sinn macht, wenn sie zu direkt verwertbaren ökonomischen Ergebnissen führt (Abbildung 3 und 4).

Abb 3: Motive am FP teilzunehmen



*) Arithmetic mean on a scale from 1=not important to 5=very important
Sources: Main online survey, n=319

Abb. 4: Motive am FP teilzunehmen nach Teilnehmergruppen



*) Arithmetic mean on a scale from 1=not important to 5=very important
Sources: Main online survey, n=319

Fazit Abb. 4

- Internationale Forschungskooperation ist heute Alltag in Europa
- Das Alleinstellungsmerkmal des FP's ist sein One stop Agency Konzept
- FP ist attraktiv:

Diese Aussage wird durch die Ergebnisse über die Barrieren im Zugang zum 7. Rahmenprogramm gestützt.
Hier zeigt sich, dass über alle Gruppen hinweg die zentrale Problematik in der Antragsstellung und den Verwaltungsaufwendungen liegt.
Schlüsselt man dies wiederum nach den unterschiedlichen beteiligten Gruppen auf, dann zeigt sich, dass die KMU insbesondere einen zu geringen Kostendeckungsbeitrag als ihre zentrale Barriere für eine Teilnahme ansehen (Abbildungen 5a und 5b).

Abb. 5a: Barrieren einer Teilnahme am FP

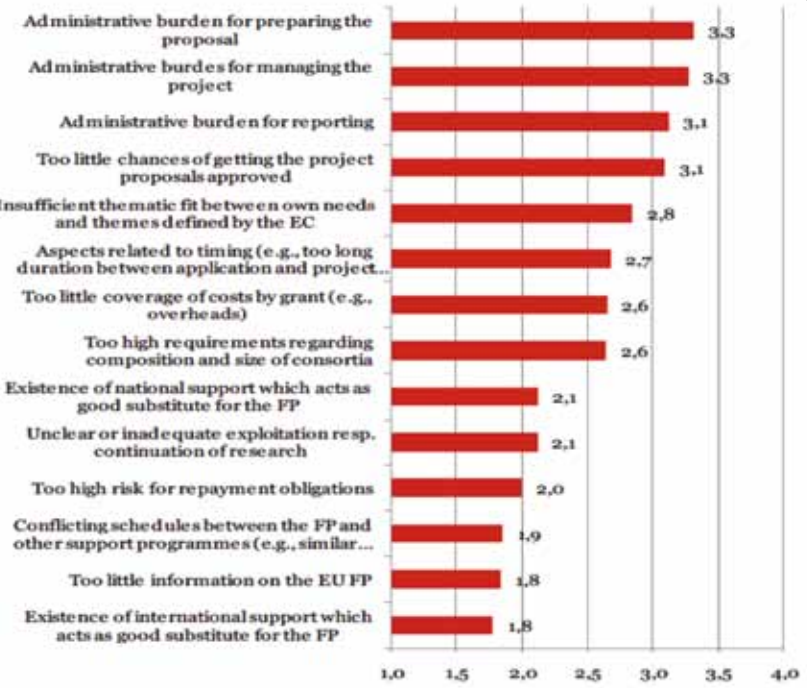
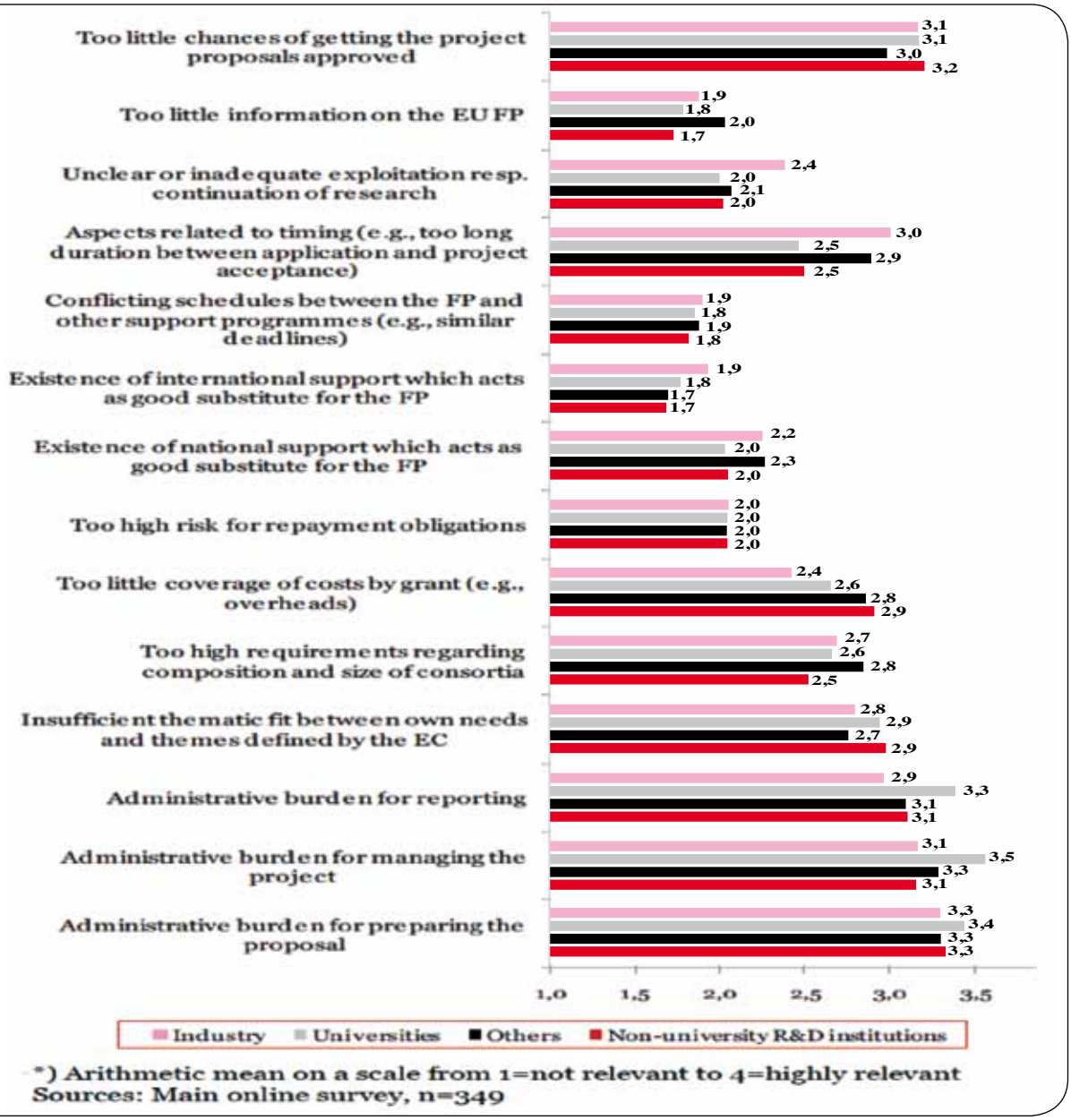
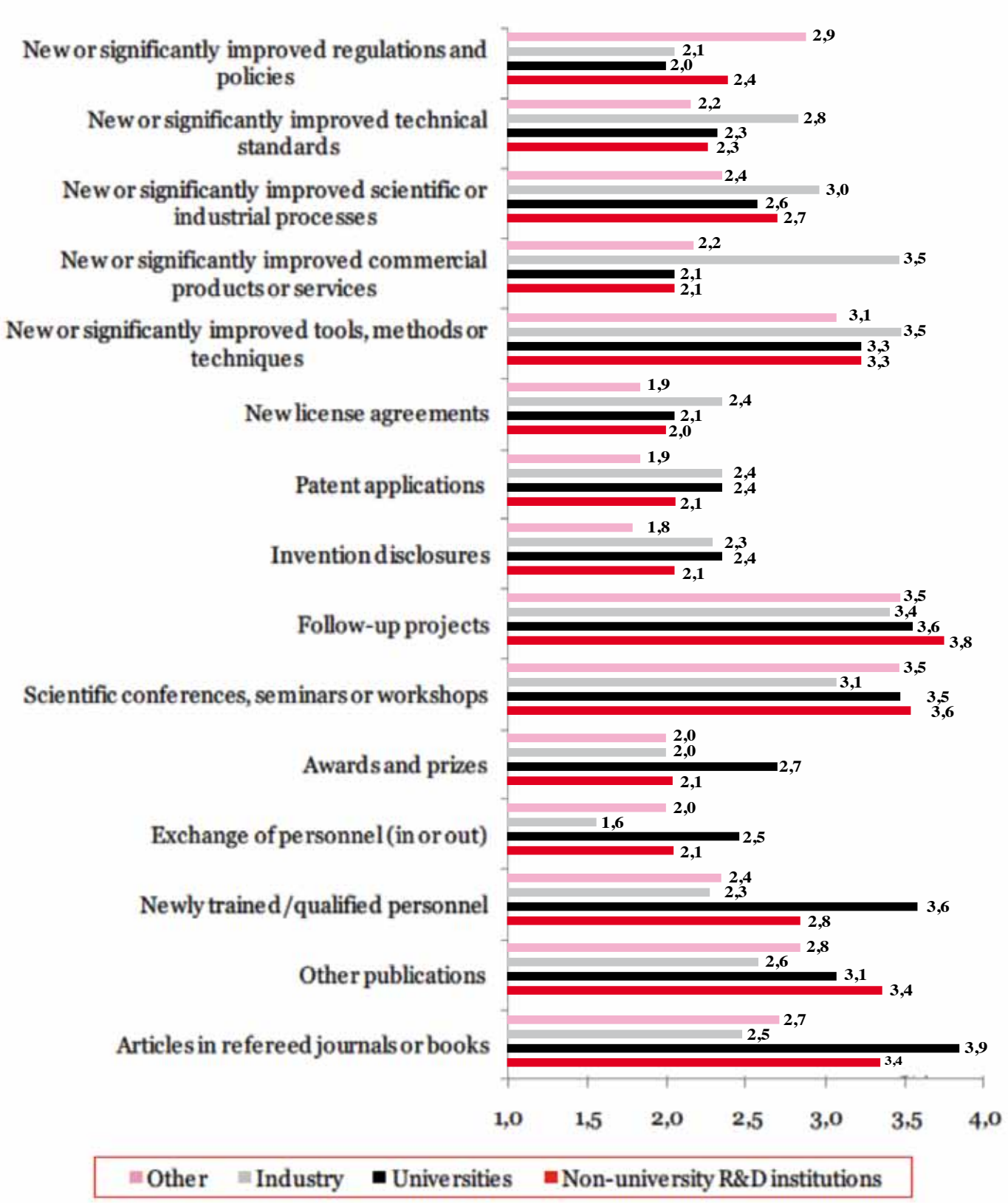


Abb. 5b: Barrieren der Teilnahme am FP nach Teilnehmergruppe



Die direkte Verwertbarkeit von EU-Forschungsprojekten als zentraler Treiber für KMU lässt sich auch aus den Output-Analysen ersehen. Hier wurde im Rahmen der Evaluationen gefragt, welche primären Ergebnisse die Akteure aus dem Projekt gezogen haben. Als Ergebnis lässt sich wiederum festhalten, dass die KMU als primär direkt verwertbare Outputs wie Produkte und Lizenzabkommen als zentral herausgehoben haben (Abbildung 6).

Abb. 6: Ergebnisse nach Relevanz und Teilnehmergruppen

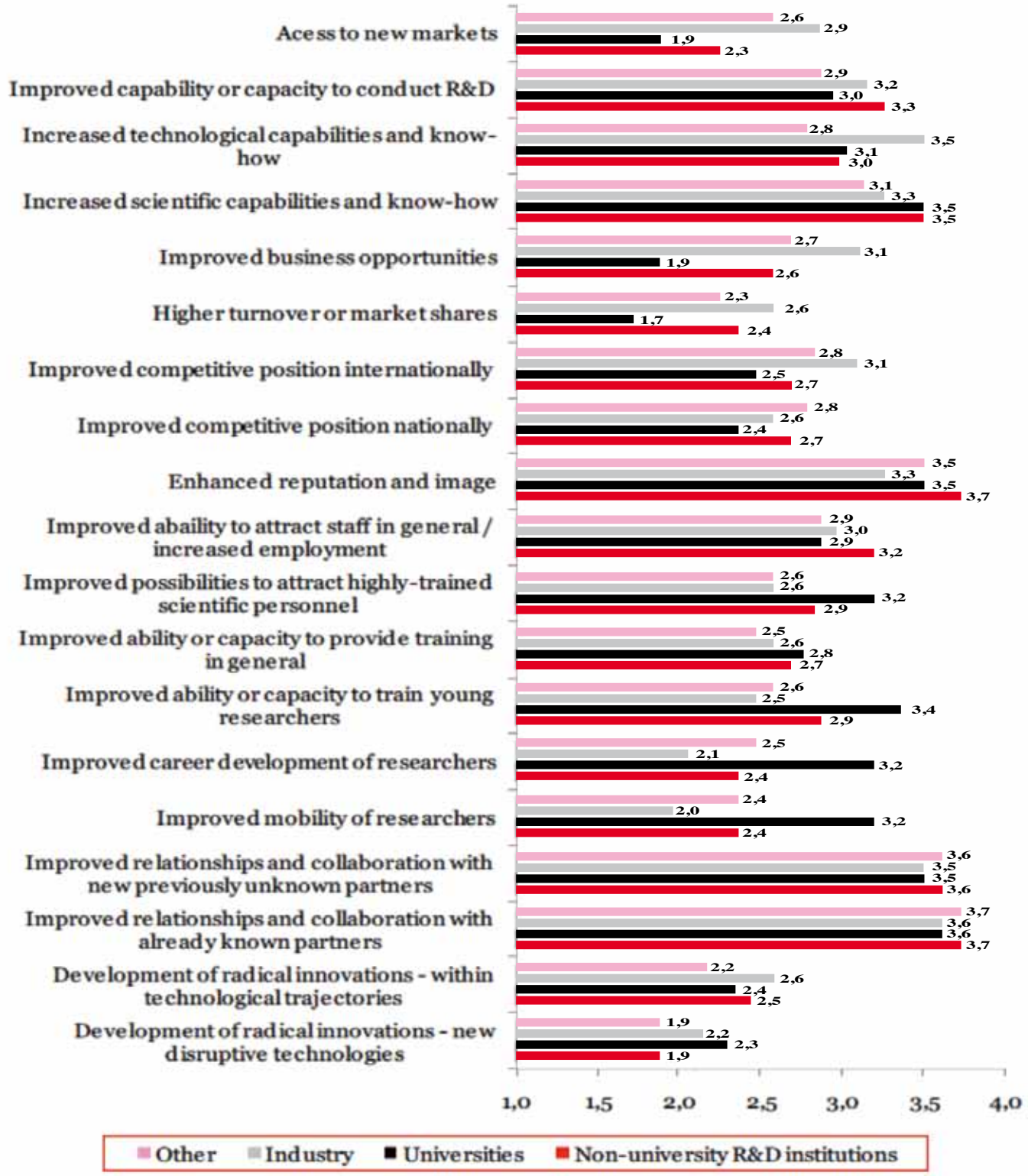


*) Arithmetic mean on a scale from 1=no importance to 4=high importance
Source: Main online survey, n=291

Dies wird auch bestätigt, wenn die Ergebnisse der Impact-Analyse betrachtet werden. Auch hier sehen vor allem die Unternehmen, die eine hohe Komplementarität zwischen ihrer Unternehmensstrategie und dem geförderten Forschungsprojekt realisiert haben, einen gegenüber den entstandenen Kosten deutlich höheren Nutzen aus der Teilnahme an dem Forschungsprojekt (Abbildungen 7 und 8).

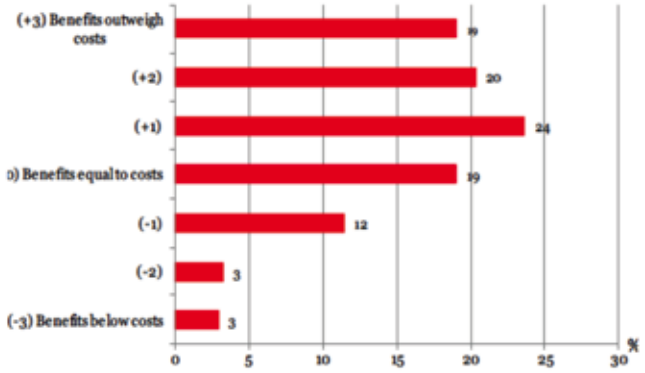
Dies unterstützt auch noch mal die Hypothese, dass es aus einer wirtschaftspolitischen Sicht eine falsche Strategie darstellt, ausschließlich auf die reine Anzahl der teilnehmenden Unternehmen an der europäischen Forschungsförderung zu achten. Vielmehr ist es die große Herausforderung für jede wirtschaftspolitische Strategie, die am meisten geeigneten Unternehmen zu identifizieren und zur Teilnahme am 7. Rahmenprogramm zu

Abb. 7: Wirkung des FP nach Teilnehmergruppen



*) Arithmetic mean on a scale from 1=no impact to 4=high impact
Source: Main online survey, n=286

Abb. 8: Kosten-Nutzen-Relation einer Teilnahme am FP7



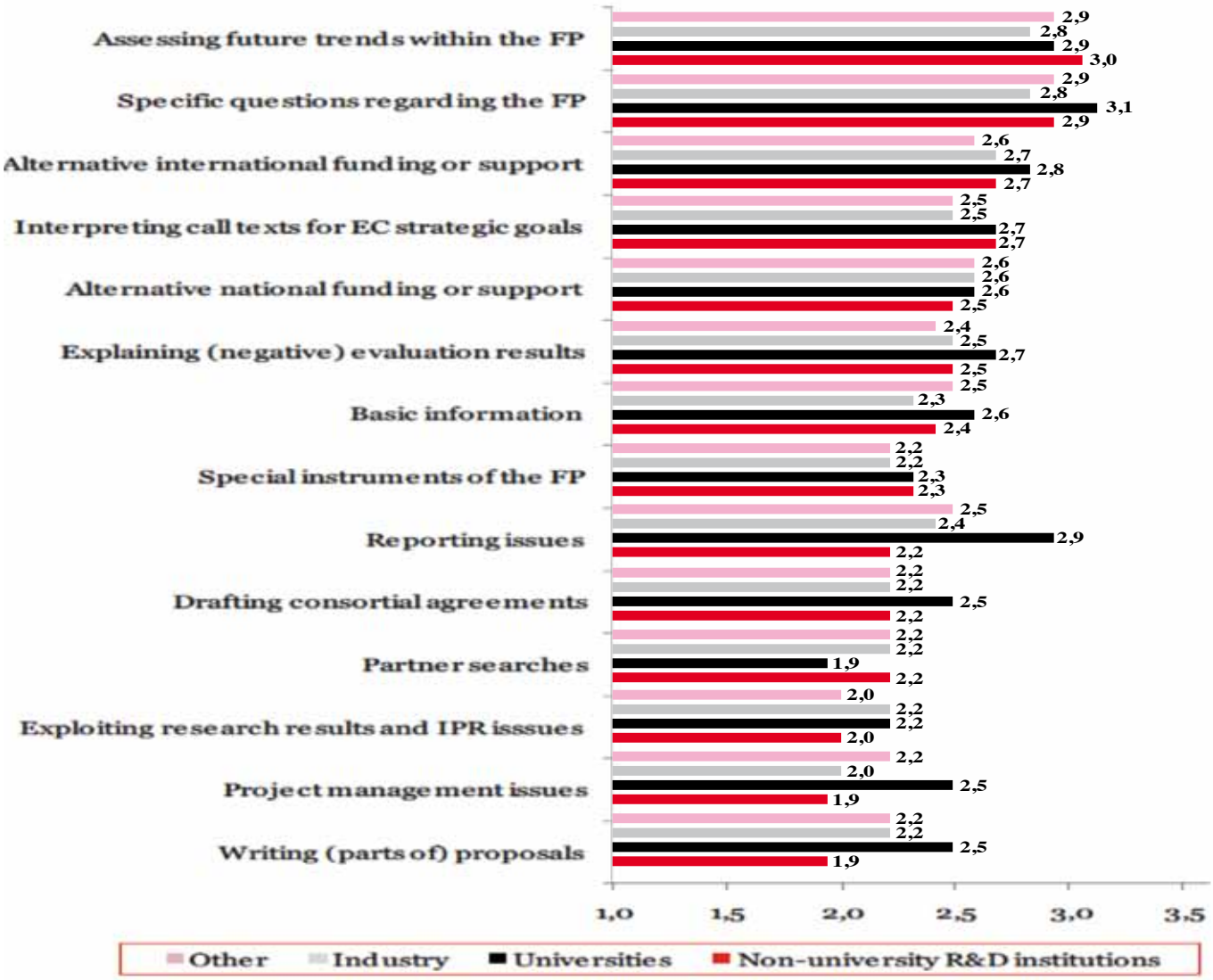
Source: Main online survey, n=304

motivieren. Der Erfolg wirtschaftspolitischer Maßnahmen steigt also je mehr es der Wirtschaftspolitik gelingt, Unternehmen für die Teilnahme zu gewinnen, deren Unternehmensstrategie eine hohe Komplementarität zur Ausrichtung der Forschungsförderungsmaßnahmen aufweist.

Schaut man sich in der Evaluation die Aussagen zu benötigten Hilfestellungen der beteiligten Akteure im Rahmen der europäischen Forschungsförderung an, dann zeigt sich deutlich, dass die KMU insbesondere spezifische, zielgenaue Unterstützung und Beratung über alternative Fördermaßnahmen benötigen (Abbildungen 9a, 9b und 9c auf Seite 26).

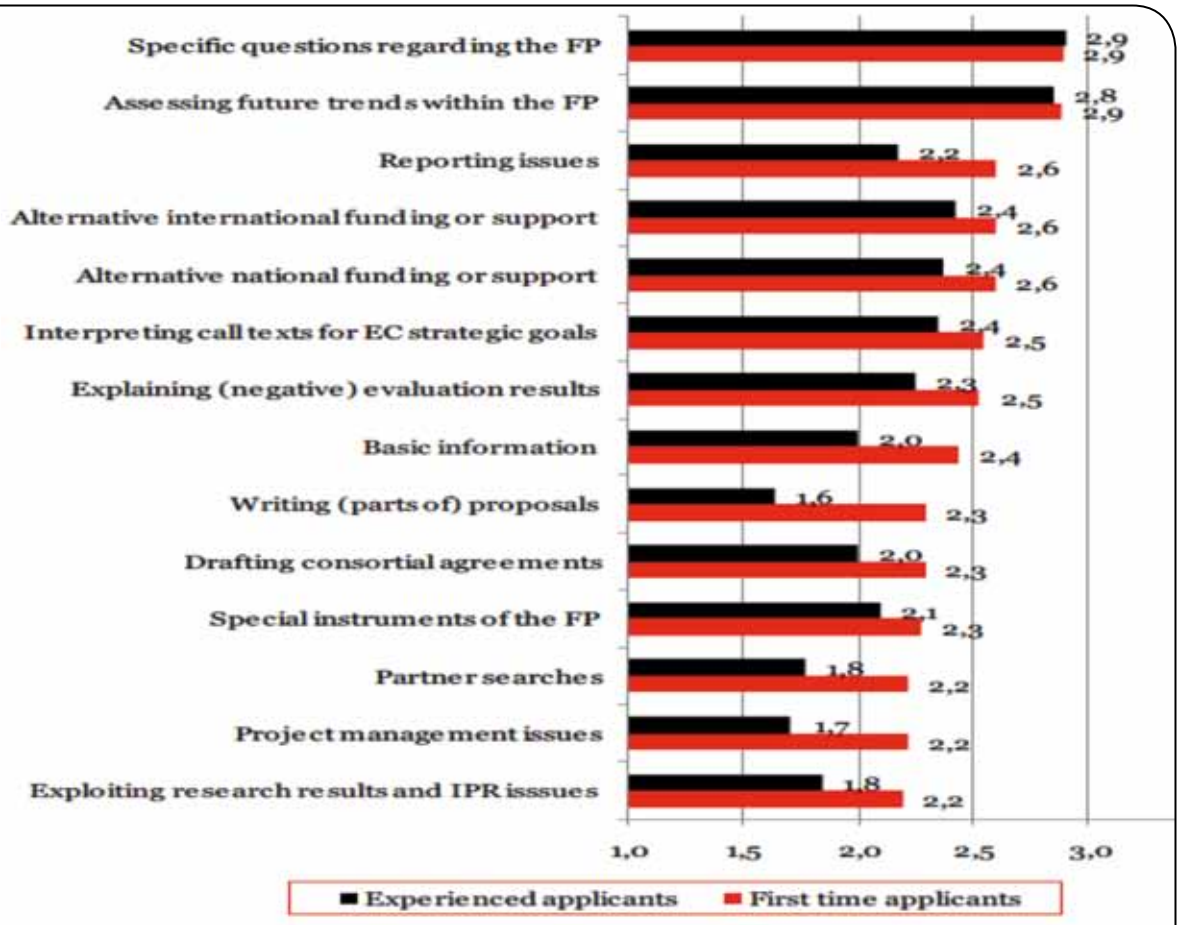
Operative Unterstützung brauchen KMU insbesondere deswegen in einem geringeren Maße, da die KMU überwiegend als Partner und nicht als Projektleiter in den Projekten des 7. Rahmenprogramms agieren. Operative Unterstützung wird lediglich von den Akteuren nachgefragt, die erstmalig an europäischen Forschungsförderungsprojekten teilnehmen. Es gibt also offensichtlich klare Lerneffekte bei den beteiligten Akteuren, was wiederum dafür spricht, dass wirtschaftspolitische Akteure systematisch eine Motivation und Unterstützung bei den KMU vornehmen, die besonders hohe Erträge aus der Teilnahme erwarten lassen.

Abb. 9a: Nachfrage und Hilfsbedarf in Bezug auf eine Teilnahme am FP



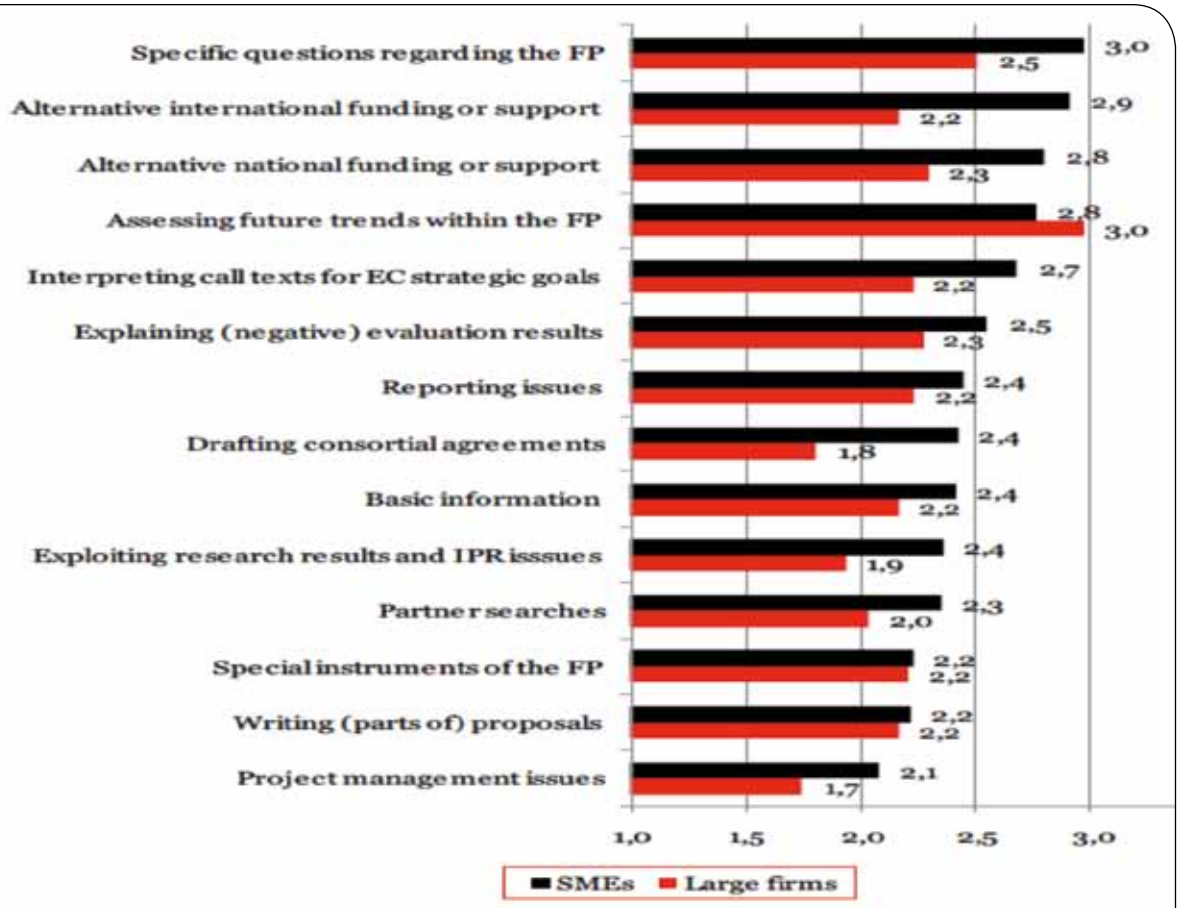
*) Arithmetic means on a scale from 1=no demand to 4=high demand
Source: Main online survey, n = 309

Abb. 9b: Nachfrage und Hilfsbedarf in Bezug auf eine Teilnahme am FP nach Erfahrung



*) Arithmetic means on a scale from 1=no demand to 4=high demand
Source: Main online survey, n (first time applicants) = 84; n (experienced applicants) = 39

Abb 9c: Nachfrage und Hilfsbedarf in Bezug auf eine Teilnahme am FP nach Unternehmensgrößenklassen



*) Arithmetic means on a scale from 1=no demand to 4=high demand
Source: Main online survey, n (SMEs) = 46; n (large firms) = 23

Fazit

AT, DK and NL haben eine hohe Beteiligung am FP, wenn man ihre Forschungsstärke und -strukturen analysiert

- Die Erfolgsquoten und Mittelrückflüsse in diesen Ländern sind höher als erwartet.
- Das FP ist nicht für B-Teams, sondern der Mittelrückfluss basiert auf Qualität und Zielorientierung.
- Rückfluss = Nachfrage x Qualität.
- Je besser die nationalen Forschungsstrukturen und die Forschungsqualität, desto erfolgreicher ist die Region.
- Teilnahme am FP ist verstärkt von strategischen Maßnahmen begleitet, die über den Erfolg entscheiden.
- Die erfolgreichsten Teilnehmer weisen ein ausgefeiltes Forschungsmanagement auf.

Typische Ergebnisse für alle 3 Länder in Bezug auf KMU

- KMU-Teilnehmer haben eher kurzfristige marktorientierte Ziele.
- Ihre Teilnahme am FP ist sehr durch Ertrags-Kosten-Überlegungen gesteuert. Ihre Teilnahme recht volatil.
- High-Tech-KMU profitieren stark vom FP7.
- Low-Tech-KMU haben Probleme, Vorteile aus FP7 zu ziehen.
- FP-Netzwerkanalysen zeigen: KMU laufen eher mit, als dass sie leitende Aufgaben im Projekt wahrnehmen.
- Aber: In den verschiedenen europäischen Ländern wenden die KMU auch unterschiedliche Strategien der Teilnahme an.

Politische Wirkung: Die langfristige Wirkung des FP ist größer als Studien vielfach vermuten

- Es wird die Wissensproduktion nachhaltig erhöht.
- Die FuE-Kapazitäten werden nachhaltig gestärkt.
- Es wird ein hohes Human Ressource Potential aufgebaut.
- Es werden strukturiert offene Forschungsfragen adressiert.
- Es werden Netzwerke und Wissensgemeinschaften aufgebaut.
- Wertschöpfungsketten werden neu definiert und aufgestellt.
- Standards werden geschaffen.
- Die Innovations- und Technologiepolitik wird deutlich beeinflusst.
- Insgesamt dominieren im FP7 aber immer noch technology-push gegenüber demand-pull Ansätze.

Abb. 10: Typologie der langfristigen Effekte des FP7

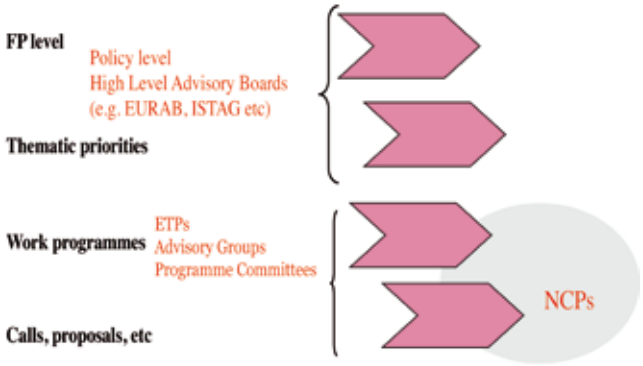
Long-term Impacts	Mid-term Impacts								
	Knowledge exploitation	Collaboration in R&D	Technology exploitation	Innovation in industry	Innovation in market structures	Knowledge spill-over in the education system	Knowledge spill-over to other R&D policies	Improved policy development & regulations	Innovation acceptance among end users
Emergence of new technologies or fields of science	√√	√√					√		
Technological trajectories	√√	√√					√		
Integration of research	√	√√					√√		
Cohesion of Europe		√			√√		√	√√	
Diffusion of innovation in products, processes or services		√	√√	√	√√			√	√√
Strengthened competitive position of industry		√√	√√	√√	√√	√		√	√
Innovation in the socio-economic sphere			√√	√	√√	√√		√	√√
Innovation in policy-making		√				√	√√	√√	√

4. Ausblick

Insgesamt wurde in den Evaluationen das 7. Rahmenprogramm von den beteiligten Unternehmen und insbesondere von den KMU positiv bewertet. KMU sehen die Vorteile vor allem in eher kurzfristigen Erträgen aus der Zusammenarbeit in Projekten, die zu marktfähigen Produkten oder Lizenzen führen. Hierbei zeigt sich, dass die Vorteile einer Teilnahme an den Forschungsprojekten des 7. Rahmenprogramms umso höher liegen, je mehr der Projektinhalt komplementär zur Unternehmensstrategie ist.

Gleichzeitig lassen die Ergebnisse auch den Schluss zu, dass die europäische Konzeption des 7. Rahmenprogramms immer noch von einem starken „technology-push" Gedanken getragen wird. Interessen des Marktes und seiner Akteure stehen noch zu weit im Hintergrund. Aus dieser Perspektive wäre es wünschenswert wenn die nationalen Kontaktstellen, die sehr dicht an den Bedarfen der Akteure vor Ort orientiert sind, einen stärkeren Einfluss auf die Ausgestaltung zukünftiger Förderprogramme der europäischen Kommission erhalten könnten (Abbildung 11).

Abb. 11:
Wirtschaftspolitische Ableitungen: Bringt die Nationalen Contact Points stärker in die Gestaltung der FPs ein



Zwar hat die Europäische Kommission die Möglichkeiten der Konsultation mit dezentralen Einrichtungen ausgebaut, jedoch erscheint uns hier noch Raum für weitere Schritte gegeben zu sein.

Bekanntheit und Nutzung des 7. Forschungsrahmenplanes und des Programms Wettbewerbsfähigkeit und Innovation (CIP) durch Unternehmen in Sachsen-Anhalt

Thomas Micka
tti Magdeburg GmbH

Ergebnisse einer aktuellen Analyse

Permanente Änderungen im Marktumfeld zwingen die Unternehmen zur dauernden Flexibilität. Auch in der Förderlandschaft der Innovationsförderung ändern sich die Rahmenbedingungen, an die es sich anzupassen gilt. Mit Ende der aktuellen EU-Förderperiode im Jahr 2013 ergibt sich eine neue Einstufung für das gesamte Land Sachsen-Anhalt innerhalb der europäischen Förderregionen, und es werden weniger Mittel zur Co-Finanzierung von Landesförderprogrammen zur Verfügung stehen.

Die aktuelle Finanzpolitik lässt zudem nicht erwarten, dass eine Kompensation der wegfallenden EU-Mittel aus Steuereinnahmen erfolgen kann. In dem Kontext, dass die Internationalisierung und Innovationskraft wesentliche Erfolgsfaktoren sind, wurde mit Unterstützung des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit eine Datenerhebung zur EU-Projektaffinität innovativer Unternehmen in Sachsen-Anhalt durchgeführt.

Datenerhebung zu:

- Kooperationsvorhaben mit den Schwerpunkten Innovation und internationale Kooperation
- Möglichkeiten und Hemmnissen in Bezug auf die Teilnahme an EU-Projekten.

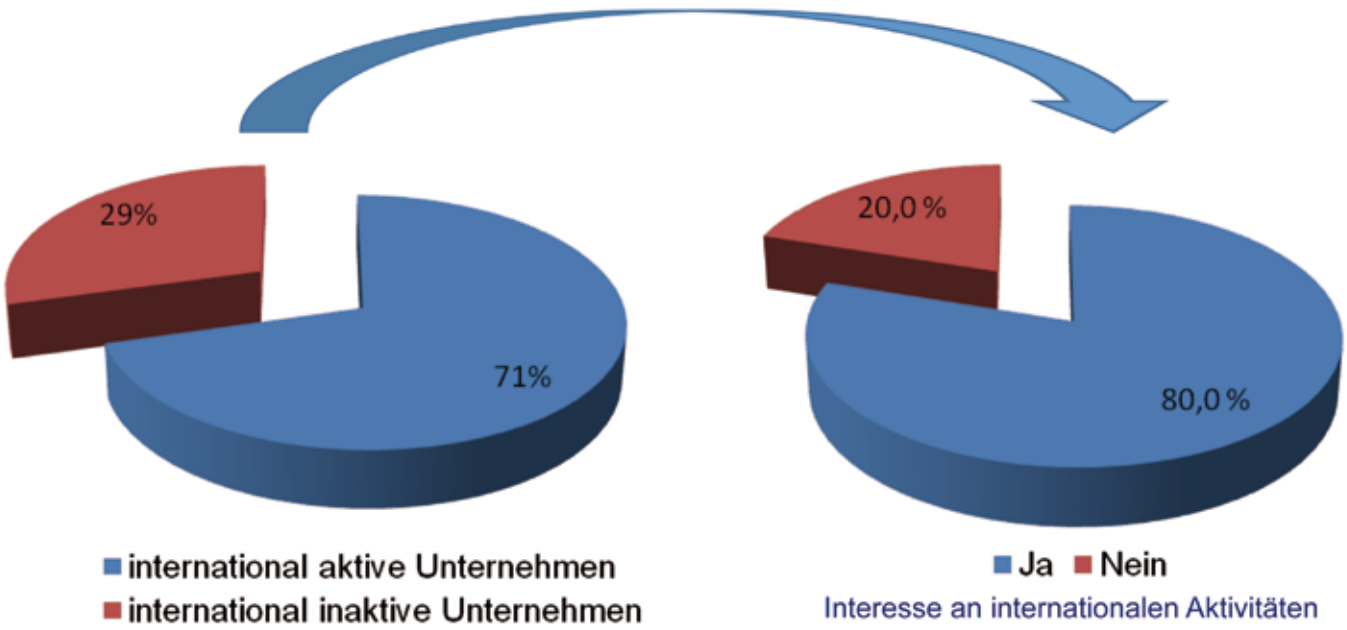
Durch eine Befragung konnten Informationen zu Kooperationsvorhaben mit den Schwerpunkten Innovation und internationale Kooperation und zu Möglichkeiten und Hemmnissen in Bezug auf die Teilnahme an EU-Projekten gewonnen werden.

Inhalte der Datenerhebung waren:

- Art und Umfang internationaler Aktivitäten
  - Motivationsfaktoren
  - Hemmnisse

- Innovationsprojekte
  - EU-Projektaffinität
  - Kenntnisse
  - Teilnahme
  - Beratungsbedarf

Abb. 1: Art und Umfang internationaler Aktivitäten



Zunächst konnte festgestellt werden, dass innovative sachsen-anhaltische Unternehmen auch international ausgerichtet sind. Zwei Drittel der Unternehmen sind international aktiv und von den nicht international aktiven Firmen interessieren sich immerhin noch 80 % für das internationale Geschäft. Dabei sind eine überproportionale Ausrichtung auf vertriebliche und direkt zur Wertschöpfung beitragende Aktivitäten festzustellen (Abbildung 1).

Damit verfügt unsere Region über ein großes Netzwerk internationaler Kontakte, welches auch für weitere innovationsstärkende Maßnahmen genutzt werden kann. Das große Potenzial für eine Erweiterung internationaler Forschungskooperationen zeigt sich bei den Erhebungen zur Teilnahmen an nationalen Forschungsprojekten im Vergleich zur Beteiligung an EU-Projekten. Der deutlich überwiegende Teil der Unternehmen nimmt die Möglichkeiten der innovationsorientierten Landesprogramme (84,7 % der Unternehmen) bzw. der Bundesprogramme (70,8 % der Unternehmen) in Anspruch (Abbildung 2).

Abb. 3: EU-Projektaffinität - Projektbeteiligung

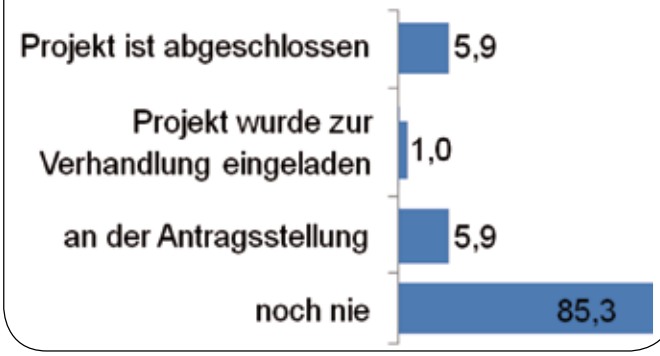
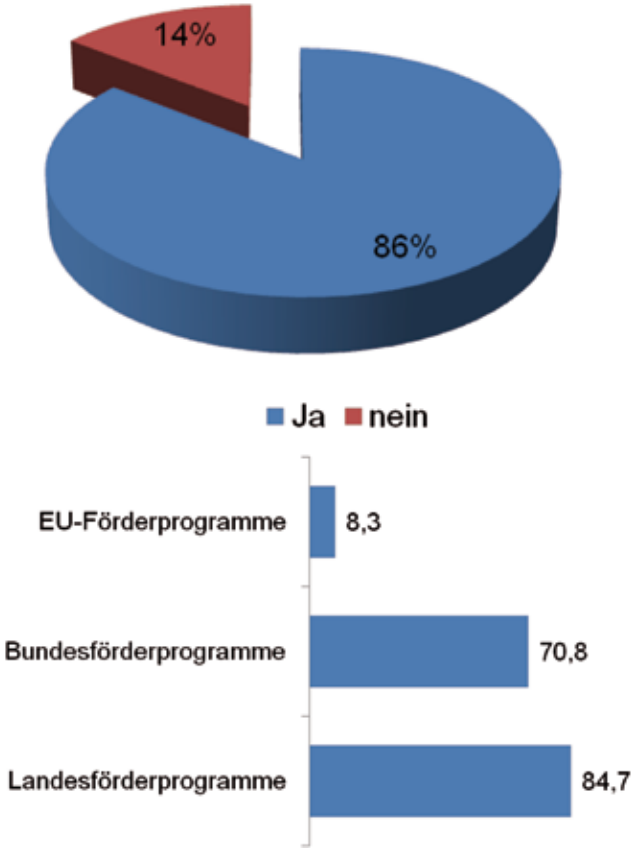


Abb. 2: Innovationsprojekte



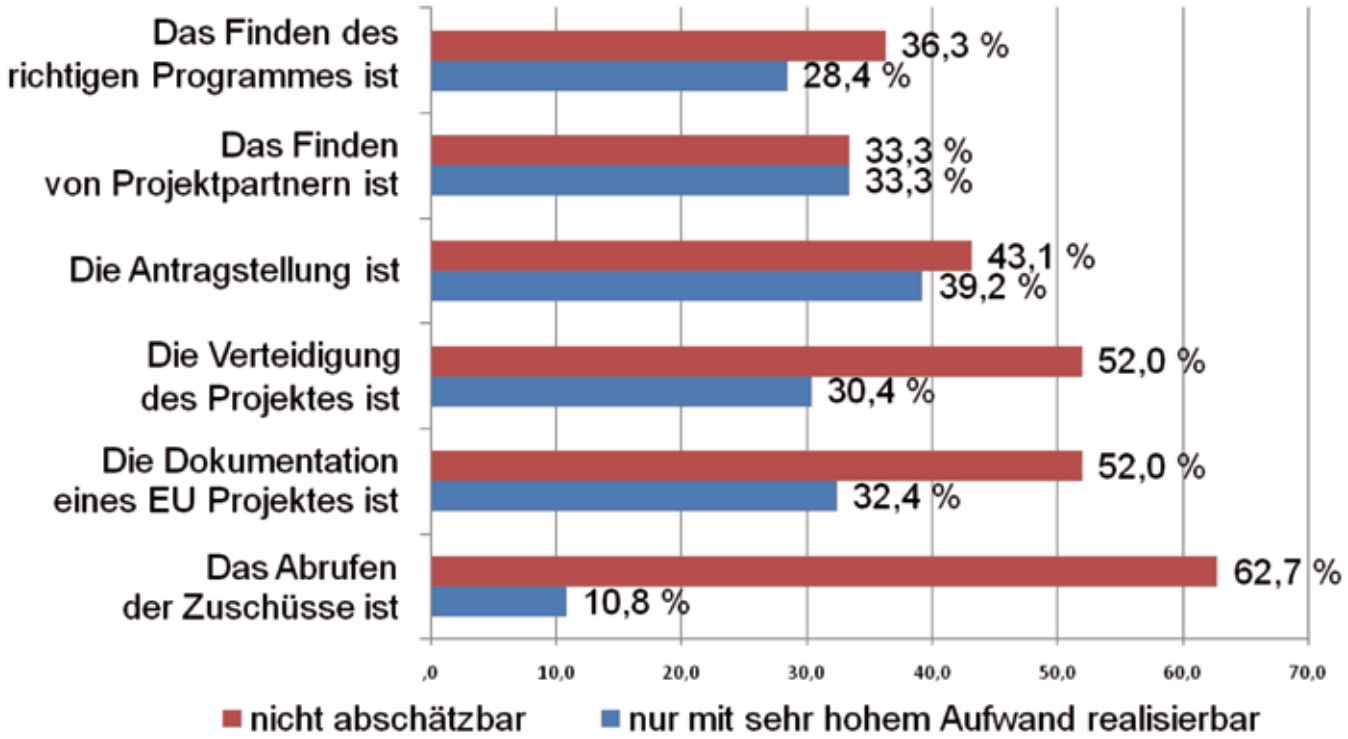
Nutzung öffentlicher Beihilfen durch die Unternehmen

Im Gegensatz dazu haben 85,3 % der Unternehmen noch nie versucht, sich an einem EU-Forschungsprojekt zu beteiligen. Die Gründe für die geringe Teilnahme an EU-Projekten sind vielschichtig (Abbildung 4).

Wesentliche Faktoren sind darin zu sehen, dass alle EU-Projekte in Form von Ausschreibungen/Wettbewerben

stattfinden (das mindert die Erfolgswahrscheinlichkeit), die Bürokratie und der Aufwand für die Antragstellung und Projektabwicklung als nicht unternehmensorientiert empfunden werden (neben dem Aufwand sind die langen Zeiträume für Antragstellung und Vergabe für Unternehmen nicht praxisgerecht.

Abb. 4: EU-Projektaffinität - Aufwandsabschätzung



Ausgehend von den möglichen Hemmnissen zur EU-Projektteilnahme wurde der Beratungsbedarf ermittelt, der zu einer besseren Beteiligungsquote führen könnte (Abbildung 7).

Die Abbildung 7 zeigt zwei Levels für wesentliche Beratungsbedarfe. Mit Priorität eins wird der Unterstützungsbedarf bei der Projektstrukturierung (82,4 %) und der formalen Antragstellung (64,7 %) bewertet. Die zweite Priorität liegt bei der Auswahl der richtigen Finanzierungsinstrumente wie Programm und Call (33,3 % sowie bei der Kooperationsanbahnung und -begleitung 30,4 %).

Abb. 5: EU-Projektaffinität - Beratungsbedarf

Fazit

Zusammenfassend kann bestätigt werden, dass das Potenzial und der Bedarf an internationalen Forschungskooperationen grundsätzlich vorhanden ist. Die insgesamt geringe Beteiligung an EU-Forschungsprojekten ist ein Beleg für vorhandene Defizite.

Auf Basis der durchgeführten Untersuchung ergibt sich,

- dass es Verbesserungspotenzial in der Motivation zur Teilnahme an EU-Programmen gibt,
- der Informationsstand über Möglichkeiten von EU-Programmen verbessert werden muss,
- bereits im Vorfeld von möglichen EU-Projekten nachhaltige internationale Kooperationen aufgebaut werden müssen,
- Unterstützung in der Auswahl des richtigen Programms und des richtigen Calls erforderlich ist,
- externe Unterstützung im gesamten Prozess der Antragstellung notwendig ist,
- Beratung durch kompetente unternehmensnahe Einrichtungen auf Basis persönlicher Betreuung erfolgen sollte,
- politischer Einfluss zur Verbesserung der Rahmenbedingungen notwendig ist.

Unterstützung von Innovation in kleinen und mittleren Unternehmen durch europäische Kooperation

Dr. Bernd Reichert
Generaldirektion Forschung und Innovation
Europäische Kommission

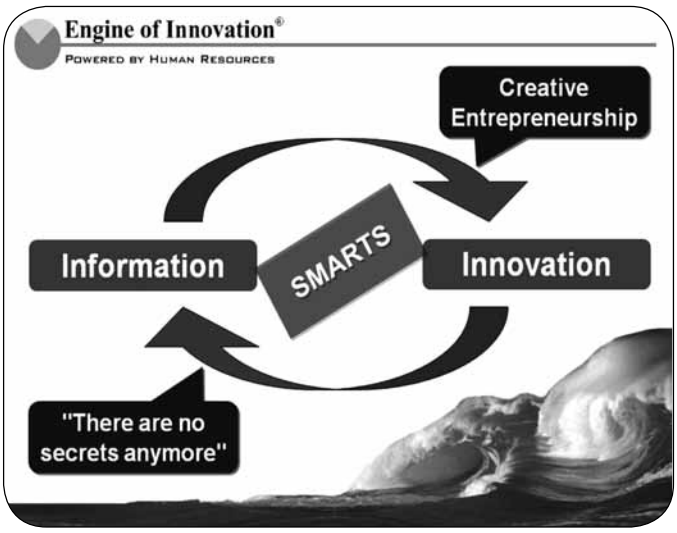
1. Vorbemerkungen

Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU) sind der Schlüssel zu Innovation und Wissenstransfer. Die letzten 20 Jahre haben gezeigt, dass ganze Sektoren erneuert und völlig neue Industrien geschaffen wurden, immer angetrieben von innovativen KMU.

Ihre Rolle in der Volkswirtschaft der EU ist wichtiger als in anderen Weltregionen. Sie können einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Ziele der EU-2020-Strategie liefern.

Diese Präsentation beschäftigt sich damit, wie Internationalisierung und grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu einer größeren Innovationsfähigkeit beitragen kann.

Die Welt, in der unsere europäischen Volkswirtschaften und damit unsere Unternehmen operieren, verändert sich rasend schnell. Technischer und technologischer Fortschritt, Stichworte, wie Internet, elektronische Speichermedien und Energieerzeugung, fallen dabei ein, eröffnen ganz neue Möglichkeiten für die Vermarktung von neuen Produkten, Prozessen und Dienstleistungen, verkürzt aber auch die Innovationszyklen dramatisch und erlauben es Konkurrenten weltweit in kürzester Zeit den Marktvorsprung eines Unternehmens wettzumachen. Zusätzlich drängen neue Konkurrenten, wie Firmen aus Südostasien, z.B. Indonesien, oder Lateinamerika auf den Markt. Durch neue Kommunikationsmittel wird es immer schwieriger, einen langfristigen Wissensvorsprung zu erhalten. Die einzige Chance für Unternehmen wettbewerbsfähig zu bleiben, besteht darin, kontinuierlich an einem innovativen Wissens- und Marktvorsprung zu arbeiten.



Gleichzeitig hat sich aber auch unser Verständnis von Innovation verändert:

- Neue Erkenntnisse werden nicht mehr ausschließlich innerhalb der Firma erarbeitet, sondern in Kooperation mit anderen (Forschungseinrichtungen, Kunden, Zulieferern, aber nicht selten auch mit Konkurrenten). Diese „offene Innovation"[1] hat die Art und Weise verändert, wie Firmen Wissen akquirieren, aber auch schützen sollten.
- Nicht allein technische Verbesserungen sind für Marktvorteile ausschlaggebend, sondern Geschäftsmodelle („corporate innovation"), Einbeziehung von Dienstleistungen („service innovation"), oder gesellschaftliche Rahmenbedingungen („social innovation"), spielen eine immer entscheidendere Rolle[2].

2. KMU-Unterstützung: warum Europa?

Mit Bezug auf KMU haben Studien unter anderem folgende wichtige Zusammenhänge aufgezeigt:

- KMU, die international tätig sind, weisen ein höheres Umsatz- und Beschäftigungswachstum auf als international nicht aktive KMU.
- International tätige KMU zeigen ein höheres Umsatzwachstum
- Es gibt eine starke Korrelation zwischen Internationalisierung und Innovation
- KMU kennen Förderprogramme zur Internationalisierung kaum[3].
- Kleine Unternehmen tätigen Innovationen in Zusammenarbeit mit Lieferanten, Kunden, Konkurrenten, Universitäten oder Forschungseinrichtungen. Ihre Netzwerke helfen ihnen bei der Überwindung von Hindernissen in Verbindung mit ihrer geringen Größe. Dabei ist die Qualität der lokalen Beziehungen zwischen Wissenschaft und Industrie sowie die Stärke der lokalen Technologie-Partner entscheidend. Es ist aber auch wichtig, für kleine Unternehmen Zugang zu globalem Wissen zu haben. Dies ist eine spezielle Herausforderung.[4]

3. KMU und Innovationsstrategien

- Eine Schweizer Studie schätzt, dass weniger als 50 % der öffentlich finanzierten angewandten Forschungsprojekte von den Industriepartnern strategisch eingesetzt werden *(Quelle: C. Meier, platinn, CH).*
- Etwa 22 % der KMU, die an den EU-Forschungsprogrammen teilnehmen, sind strategische Innovatoren.
- Die Zusammenarbeit hängt stark von den beteiligten Personen ab.
  Die meisten Wissenschaftler arbeiten mit der Industrie zusammen, um ihre Forschung voranzutreiben und kaum, um ihr Wissen zu kommerzialisieren.
- Mentoring and coaching.

Gleichzeitig ist es auch mehr und mehr akzeptiert, dass durch die veränderten globalen Rahmenbedingungen, und nicht ausschließlich die derzeitige Wirtschafts- und Währungskrise, öffentliche Industrie- und Innovationspolitik eine entscheidende Rolle bei der Wahrung der Wettbewerbsfähigkeit europäischer Firmen spielt[5].

Die Forschungsprogramme der Europäischen Union möchten KMU dabei unterstützen, völlig neue Lösungen zu finden („breakthrough innovation") und gleichzeitig international tätig zu werden. Neben dem Wissenstransfer innerhalb eines europäischen Forschungsprojektes sind Netzwerkbildung und Knüpfung von wirtschaftlichen Partnerschaften in einem „geschützten" Rahmen wichtige Effekte solcher Zusammenarbeit.

PIPESCAN - Development of Systems for the Inspection of Metal Pipelines Buried Underground, in Concrete, in Water or Covered with Coatings

Starting Date: **01/04/2004** Duration (months): **30**
Total cost: **€ 1 999 024,** EC Contribution: **€ 1 035 722**
Partners:
1 TWI Ltd (UK)
2 Coaxial Power Systems Ltd (UK)
3 Tecnitest Ingenieros SL (ES)
4 Innospexion APS (DK)
5 Technical Software Consultants Ltd (UK)
6 Zenon S.A. Robotics And Informatics (EL)
7 Spree Engineering Ltd (UK)
8 Total E&P UK Ltd (UK)
9 Ideasis EPE (EL)
10 Health and Safety Executive (UK)
11 Kingston Computer Consultancy Ltd (UK)
12 Miltech Hellas S.A. (EL)
13 Kaneb Terminals Ltd (UK)

cellectis

Parc Biocides
102, avenue Gaston Rousses
93235 Romainville cedex, France

"Alle europäschen Programme, an denen Cellectis beteilgt war, hatten einen stark positiven Einfluss auf die globale Marktposition der Firma"

nanocyl

Rue de l'Essor, 4
5060 Sambreville, Belgium
www.nanocyl.com

„Europäische Programme erlauben es uns, weitreichende Business- und Forschungsnetzwerke zu bilden"

RWP

Am Münsterwald 11
52159 Roetgen, Germany
Web site: www.rwp-simtec.de

"Das IDEA-Projekt hatte einen Einfluss von etwa 20% auf die Firmenumsätze. Aufgrund dieses Projektes haben wir begonnen uns auch international aufzustellen"

plasticos durex

116-118, Pol. Ind. El Montalvo
37008 Salamanca, Spain
Web site: www.plasticosdurex.com

"Der neue Prozess hat dazu geführt, dass Automobil-zulieferer von einem traditionellen Liefersystem zu einer strategischen Wertschöpfungskette übergehen konnten"

4. Logik der aktuellen EU-F+I Förderung

- grenzübergreifende **Bündelung** von Ressourcen, um **kritische Masse** und **Wissensverbreitung** zu erreichen
- Erhöhung des **Exzellenzniveaus** durch EU-weiten **F+I Wettbewerb**
- Erhöht **internationale Attraktivität** der EU-F+I
- Breite Palette von **Bildungsmöglichkeiten** und Verstärkung der **Forschungs- und Innovationskapazitäten**
- Bewältigung **pan-europäischer Politikherausforderungen** und **Katalysator** für die Entwicklung **gemeinsamer Lösungen**
- Finanzinstrumente mit **verbesserter Hebelwirkung** und hoher Effizienz

5. Bessere Komplementarität und Synergien

- Wie kann man nationale und regionale Förderung sowie Förderung aus der **Kohäsionspolitik** sinnvoll ergänzen?
- EU-Unterstützung für **Forschungsinfrastrukturen**?
- **Öffentliche Beschaffung** von innovativen Lösungen: Nachfrageseite stärken, öffentliche Dienste verbessern

6. Politischer Kontext: Leitinitiative „Inovationsunion"

- Wissensbasis stärken:
  - Europäischer Forschungsraum, Kompetenzen und Bildung, Vergleich der Universitäten
  - EU-Förderprogramme für Forschung und Innovation
- Guten Ideen zum Markt verhelfen:
  - Finanzinstrumente, Risikokapital, Beihilfen, Normung
  - EU Patent, Vermarktung von geistigem Eigentum
  - Neue Formen und Akteure in Innovation: Design, Kreativwirtschaft
  - Öffentliche Beschaffung
- Sozialen / regionalen Zusammenhalt stärken:
  - Intelligente Spezialisierung der Regionen
  - Soziale Innovation, Innovation im öffentlichen Dienst
- Kräfte bündeln für große Herausforderungen:
  - Europäische Innovationspartnerschaften: Gesundes aktives Altern, Intelligente Städte, Wassereffizienz, Rohstoffe...

EU Haushaltsplanung ab 2014 „mehr erreichen mit weniger Geld..."?

- **Synergieeffekte** zwischen Programmen besser nutzten, aber: Wie weit soll Programmintegration gehen, um nicht durch erhöhten Koordinierungsbedarf Synergieeffekte auszuschalten?
- **Ressortkonflikte**: Forschung – Industrie – Bildung – Umwelt ... ?
- **Schwerpunkte** festlegen: Forschung – Anwendung – Markteinführung – Rahmenbedingungen... ?
- **Zielgruppen**: universitäre Forschung vs. Grossunternehmen vs. KMU? ... Welche Art von KMU?
- **Themen** definieren: offen vs. politische Zielsetzungen (Umwelt, alternde Gesellschaft, ...) vs. spezifische Technologien ?
- **Grünbuch**: Verbesserungsideen für F+I Programme

Öffentliche Konsultierung zu Verbesserungsideen

7. Ausblick und Zeitplanung

Für die kommende Planungs- und Finanzierungsperiode 2014-2020 hat die Europäische Kommission der Innovations- und Forschungspolitik deshalb eine zentrale Rolle zugewiesen[6]: Künftige Forschungs- und Innovationsprogramme der EU werden auf die Ziele von Europa 2020 und insbesondere der Innovationsunion konzentriert.

Im Jahr 2011 wird die Kommission mit Blick auf den nächsten mehrjährigen Finanzrahmen ihre Ideen vorstellen, wie künftige Programme stärker auf gesellschaftliche Herausforderungen ausgerichtet werden können, wie die Finanzierungsinstrumente gestrafft und wie der Zugang zu ihnen radikal vereinfacht werden kann, indem für ein besseres Gleichgewicht zwischen Kontrolle und Vertrauen gesorgt wird. Die Kommission wird künftige Forschungs- und Innovationsprogramme der EU dabei so konzipieren, dass für einen leichteren Zugang bzw. eine stärkere Beteiligung von KMU, insbesondere von solchen mit hohem Wachstumspotenzial, gesorgt wird.

Die wesentlichen Neuerungen sind:

- Ganzheitlicher Ansatz für F+I:
  - Mehr für **nicht-technologische Innovation und Markteinführung**
  - Gemeinsame Regeln und IT-Plattform
- Mehr für Industrie (und KMU?):
  - **mehr Hebelwirkung** auf private Investitionen: Wie kann man die Industriebeteiligung erhöhen einschließlich öffentlich-privater Partnerschaften?
- **KMU**: Welche und wie sollen sie gefördert werden?
- Nutzung von **Finanzinstrumenten** (Risikokapital, Kredite)?

Die folgende Zeitplanung ist angedacht:

- **20. Mai: Frist für Kommentare zum Grünbuich**
- **10. Juni: Konferenz zu Resultaten der Konsultation (Brüssel)**
- Ende Juni: Kommissionsvorschlag zum Finanzrahmen ab 2014
- Ende des Jahres: Kommissionsvorschläge für die verschiedenen Programme, incl. Forschung und Innovation
- Entscheidungen zum Gemeinsamen Strategischen Rahmen für F+I durch Rat und Parlament (2012-13)
- Start der neuen Programme: Januar 2014

Quellen:

1 Henry W. Chesbrough, The Era of Open Innovation, MIT Sloan Management Review, Spring 2003

2 z.B. Kathrin M. Möslein und Emilio E. Matthaei, Strategies for innovators : HHL Open School case book, 2009

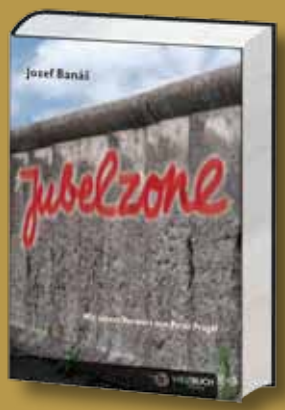
3 Studie der EIM Business & Policy Research (NL) für die Europäische Kommission (veröffentlicht im Juli 2010)

4 KMU, unternehmerische Initiative und Innovation, OECD Studie 2010

5 Philippe Aghion, Julian Boulanger, Elie Cohen, Rethinking Industrial Policy, bruegelpolicybrief issue 2011/04

6 Leitinitiative der Strategie Europa 2020: Innovationsunion, SEK(2010) 1161

Europäische Zeitgeschichte



JUBELZONE – Eine dramatische Geschichte aus der Zeit der politischen Turbulenzen Ende der 60er Jahre zwischen Bratislava, Prag, Kiew, Moskau und Berlin – über den Fall der Berliner Mauer bis hin zur Gegenwart. Ein wahrhaft europäisches und bewegendes Buch des ehemaligen Diplomaten und slowakischen Bestseller-Autors Jozef Banás.

488 Seiten, 21,5 x 13,5 cm, laminierter Pappband, erschienen: September 2010, ISBN 978-3-938706-25-1, **Preis: € 16,90**

Der kommunistische Totalitarismus und seine wissenschaftlichen Helfershelfer versuchten die Veröffentlichung dieser umfangreichen Sammlung über deutsche Slowakei- und Karpaten-Ukraine-Politik zu verhindern. Das Deutsche Reich und die Slowakische Republik, Band1: Von München bis Salzburg 1938-1940, Dokumente und Essay von Ladislav Susko.

979 Seiten, 30 x 22 cm, gebunden mit Schutzumschlag, erschienen: November 2010, ISBN 978-3-938706-21-3, **Preis: € 89,00**

Erhältlich in Ihrem Buchhandel oder direkt in unserer Verlagsbuchhandlung unter: www.weltbuch.com/shop. Hier bieten wir Ihnen bequeme Bezahlmöglichkeiten wie PayPal und im BtoB-Geschäft auch per Rechnung und selbstverständlich Versandkostenfrei.

WELTBUCH History

Enderstraße 59 (SeidnitzCenter) | 01277 Dresden | Phone: +49 351 4794244 | Fax: +49 351 4794245 | verlag@weltbuch.com, weltbuch@mac.com | www.weltbuch.com

Schlusswort

Dr. Jürgen Andrick
Industrie- und Handelskammer
Halle-Dessau

Die heutige Veranstaltung hat viel zum Verständnis der besonderen Rolle der EU-Forschungsförderung im nationalen Förderkanon beigetragen. EU-Fördermittel sind nicht beliebig gegen nationale Förderungen austauschbar, sondern erfordern den Nachweis einer europäischen Dimension der beantragten Projekte.
In mehreren Vorträgen haben wir viel über Kriterien aber auch über Erfolgsaussichten und tatsächliche Ergebnisse gehört.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die EU-Forschungsförderung – auch für KMU - eine sinnvolle Ergänzung der nationalen Fördermaßnahmen darstellt. Auch wenn der Aufwand häufig recht hoch erscheint und auch nicht in jedem Fall mit großen finanziellen Förderungen zu rechnen ist, so sind vor allem auch die nicht-monetären Faktoren nicht zu vernachlässigen. EU-Projekte schaffen Verbindungen in europäische Netzwerke, die ansonsten im Normalfall nur sehr schwierig zu identifizieren und zu nutzen sind.

Dass Sachsen-Anhalt bei der EU-Förderung noch hinter dem gesamtdeutschen Durchschnitt rangiert, hängt wesentlich damit zusammen, dass hierzulande der Anteil des in der Wirtschaft beschäftigten FuE-Personals noch erheblich hinter dem der alten Bundesländer zurückbleibt. Hier aufzuholen hat sich die Landesregierung von Sachsen-Anhalt u. a. mit dem Innovationsmanagerprogramm zum Ziel gesetzt, was letztendlich auch hilft, Chancen für die EU-Förderung von sachsen-anhaltischen Unternehmen und Forschungsverbünden zu verbessern.

In die vor wenigen Tagen abgeschlossene Konsultation zum Grünbuch zur EU-Finanzierung von Forschung und Innovation hat sich auch die IHK-Organisation eingebracht: Zentrale Forderungen des DIHK, die auch auf der heutigen Veranstaltung thematisiert wurden, sind u. a.:

- Die künftige gemeinsame Förderstrategie muss Grundlagenforschung, anwendungsorientierte Forschung, Entwicklung und Demonstration, Finanzinstrumente für Unternehmen (Kreditbürgschaften, Beteiligungskapital, etc.) sowie die Möglichkeit ihrer Kombination vorsehen, um die unterschiedlichen Innovationsintensitäten und Strukturen der Unternehmen zu berücksichtigen.

- Die Verbundforschung muss auch für kleine Kooperationsprojekte weitergeführt werden. Thematisch und technologisch offene Ausschreibungen sollten ebenfalls verstärkt eingesetzt werden.

- Die Mittel für KMU aus den unterschiedlichen Töpfen sollten zusammengefügt und die Projekte so konzipiert werden, dass sie dem Innovationstätigkeitsgrad und der Entwicklungsphase (start up, Erweiterung, etc.) sowie dem Innovationspotenzial der Unternehmen Rechnung tragen.

In die weiteren Prozesse werden wir uns im Interesse der regionalen Wirtschaft und Wissenschaft auch weiterhin einbringen.

Von großer Bedeutung war, dass über die Information hinaus wichtige Anregungen direkt an die Politik weitergegeben werden konnten. Besonderer Dank gilt deshalb Herrn Dr. Reichert von der EU-Kommission in Brüssel sowie Herrn Staatssekretär Tullner und Herrn Hennings vom Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft unseres Landes.
Dank gilt auch den Organisatoren der Veranstaltung, der Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt (SLV) und dem IGZ-Fügetechnik, vertreten durch Herrn Prof. Dr. Keitel und Herrn Wirth.

Impressionen vom Fachsymposium am 23. Juni 2011 in Halle

Unsere Dienstleistungen orientieren sich an den Anforderungen etablierter Unternehmen, junger, innovativer Unternehmen und Existenzgründern.

Wir sind verantwortungsbewusster und ergebnisorientierter Partner bei:

- Vermietung moderner Büro-, Labor- und Werkstattflächen
- Verfahrensoptimierung/ Technologieentwicklung
- Know-how-Transfer bei
  - Ansiedlungsvorhaben
  - Unternehmensbestandssicherung
  - Sicherung von Unternehmenswachstumsprozessen
  - Unterstützung bei der Suche nach strategischen Partnern
  - Produktmarkteinführung
- Existenzgründungsberatung
- Subventionsberatung
- Netzwerkaufbau und -management
- Symposien und Fachververanstaltungen

Enge Beziehungen zur SLV Halle und zu wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen – landes- und bundesweit – zeichnen die **Premium-Marke** „IGZ-Fügetechnik“ aus.

IGZ Füge-technik

Kontaktadresse:
Dipl.-Betriebswirt ILS Jens-Peter Winkler
Dipl.-Vw. Rolf Wirth

IGZ-Fügetechnik an der SLV Halle GmbH • Köthener Str. 33a • 06118 Halle (Saale)
Tel.: 0345 5246-417 • Fax: 0345 5246-412 • www.igz-fuegetechnik.de

enterprise europe network

Wir stehen Unternehmen zur Seite

Enterprise Europe Network:

ist ein Netzwerk zur Unterstützung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen, initiiert von der EU-Kommission und umfasst über 600 Wirtschaftsorganisationen in ca. 50 Ländern, die den Unternehmen in europäischen Angelegenheiten zur Seite stehen.

- ☞ *Sie benötigen Informationen zum Europäischen Binnenmarkt, zu EU-Programmen?*
- ☞ *Sie suchen Kontakt zu Geschäftspartnern in Europa?*
- ☞ *Sie haben Interesse am EU-Forschungsrahmenprogramm?*
- ☞ *Sie treffen auf Hindernisse im EU-Binnenmarkt?*
- ☞ *Sie wollen sich zur Planung und Einführung neuer EU-Gesetzesvorhaben äußern?*

☞ ***Ihr Ansprechpartner in Sachsen-Anhalt:***

Enterprise Europe Network Sachsen-Anhalt
Trägerorganisation: Industrie- und Handelskammer Magdeburg
Tel.: 0391-5693-340 • E-Mail: info@een-sachsen-anhalt.de
Internet: www.een-sachsen-anhalt.de

Europäische Kommission
Unternehmen und Industrie

cip

IHK Industrie- und Handelskammer Magdeburg